Die Heimat am Mittag

Ausgabe A

Hauptschriftleiter: Dr. Rudolf Hundt (Wehrm.). Stellvertr.: Hans Holender, Hattingen.
Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr geleistet. Verlag: C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr, Kleine Weilstraße 27. Telegramm-Adresse: Kreisblatt Hattingenruhr

Tageszeitung für das mittlere Ruhrtal

früher „Hattinger Zeitung", „Bochumer Tageblatt", „Tageblatt für E.-Steele, -Kray, -Ueberruhr, -Kupferdreh"

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen-Ruhr, Obermarkt / Postfach 21, 22 / Ruf 2941, 2942 u. 2943, Geschäftszeit 8–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Bochum-Linden, Hattinger Straße 804 / Postfach 9 / Ruf 81657, Geschäftszeit 8–11.30, 13–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Essen-Steele, Kaiser-Otto-Platz 6 / Postfach 58 / Ruf 80492, Geschäftszeit 8–12 und 13.30–18 Uhr

66. Jahrgang

Zur Zeit ist die Preisliste Nr. 5 vom 1. Juli 1940 gültig. Erfüllungsort ist Hattingen-Ruhr. Der Bezugspreis beträgt durch die Post bezogen je Monat 2.– Reichsmark zuzüglich Bestellgeld und durch Boten bezogen 2.16 Reichsmark einschließlich Botenlohn

Nummer 129 — Montag, 5. Juni — 1944

Die Verantwortung für die Ewige Stadt

Deutschland tat das Menschenmögliche zum Schutze Roms — Anerkennung als offene Stadt angeboten — General Alexander versucht die Bevölkerung gegen die deutschen Truppen aufzuhetzen

Aus dem Führerhauptquartier, 5. Juni.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Oberbefehlshaber der deutschen Truppen in Italien, Generalfeldmarschall Kesselring, hat am 3. 6., 23 Uhr, durch den deutschen Botschafter beim Vatikan diesem zur Weitergabe an das Oberkommando der anglo-amerikanischen Streitkräfte folgende Vorschläge für die Anerkennung der Stadt Rom als Offene Stadt durch die kriegführenden Mächte übermittelt:

1. Die Stadt Rom wird durch die kriegführenden Mächte als Offene Stadt anerkannt.

2. Als Grenzen der Offenen Stadt gelten: Piazza Maggiore — Linie von Piazza Maggiore (Bahnlinie und Stazione Tiburtina ausschließlich) bis ostwärts Villa Chigi. Von Villa Chigi bis zum Tiberknie 1,5 km südsüdwestlich Rennbahn Torre des Quinto südlich des Tiberflusses bis Similfio (einschließlich) — Westspitze der Vatikan-Stadt Porta S. Pancratio Bahnhof Trastevere (ausschließlich) — Ponte Suplicio (einschließlich) — ostwärts Tiberufer Porte S. Paolo (ausschließlich).

3. Einzelbestimmungen:

a) Das OKW verpflichtet sich, wie bisher innerhalb einer offenen Stadt keine militärischen Einrichtungen und Truppen zu halten sowie keine Truppenbewegungen durchzuführen.

b) Ausgenommen hiervon sind die zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung sowie für die Versorgung der Stadt notwendigen Dienststellen und Polizeikräfte.

c) Innerhalb der offenen Stadt werden keine Zerstörungsmaßnahmen durchgeführt.

d) Vorräte an Versorgungsgütern ausschließlich für die Zivilbevölkerung.

e) Auch bei Freigabe der Stadt durch die deutsche Wehrmacht wird die Elektrizität- und Wasserversorgung der Stadt aus den bisherigen Versorgungsanlagen fortgesetzt, soweit sie sich im Besitze der deutschen Wehrmacht befinden.

4. Voraussetzung für die Uebernahme dieser Verpflichtungen der deutschen Wehrmacht ist die uneingeschränkte Zusicherung der Gegenseitigkeit.

Der deutsche Oberbefehlshaber hat außerdem angeregt, daß der Vatikan um die Uebernahme einer geeigneten Kontrolle über die Einhaltung der vorstehenden Vereinbarungen ersucht wird.

Auf diese Vorschläge ist bisher eine Antwort des anglo-amerikanischen Oberkommandos nicht erfolgt.

Stattdessen hat General Alexander in einer Proklamation an die Bürger Roms diese zum bewaffneten Widerstand gegen die deutschen Truppen aufgefordert.

General Alexander sabotiert den Schutz Roms

Das Hauptquartier General Alexanders und Marschall Badoglios haben folgende Proklamation an die Bevölkerung gerichtet: „Einwohner Roms! Die alliierten Armeen nähern sich Rom. Unterstützt die Alliierten, kämpft gegen unsere gemeinsamen Feinde, die Deutschen und die Faschisten. Unterrichtet euch über Minensperren und andere militärische Vorkehrungen des Feindes, so daß die Alliierten eure Stadt ohne Verlust an Zeit, Menschen und Material durchziehen können."

Auf Befehl des Führers

Zurücknahme der deutschen Truppen nordwestlich Rom — Der Kampf in Italien geht weiter bis zum Sieg

Aus dem Führerhauptquartier, 5. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Da sich die Front im Zuge der Kampfhandlungen immer mehr der Stadt Rom näherte, bestand die Gefahr einer Einbeziehung dieses ältesten Kulturzentrums der Welt in direkte Kampfhandlungen. Um dies zu vermeiden, hat der Führer die Zurücknahme der deutschen Truppen befohlen.

Der Kampf in Italien wird fortgesetzt in dem unerschütterlichen Willen und mit dem Ziel, den feindlichen Angriff am Ende zu brechen und gemeinsam mit den Verbündeten den Sieg zu erzwingen. In engster Zusammenarbeit mit dem faschistischen Italien und den anderen Verbündeten des Reiches werden die dafür notwendigen Voraussetzungen geschaffen. Das Jahr der Invasion wird den Gegnern an der entscheidensten Stelle eine vernichtende Niederlage bringen.



Eine eingeschlossene Kampfgruppe wird entsetzt. Schwer ist der Weg zu den Kameraden. Immer wieder, wenn das mörderische Artilleriefeuer der Sowjets schweigt, erheben sich die Panzergrenadiere aus ihren Erdlöchern und stoßen weiter vor. Alle sind von dem Willen beseelt, unter allen Umständen ihre eingeschlossenen Kameraden zu befreien.
(PK-Aufn.: SS-Kriegsberichter Büschel)

Völkerrechtsbrüche gegen Schiffe

34 Fälle von völkerrechtswidrigen Angriffen anglo-amerikanischer Flugzeuge und Seestreitkräfte

Berlin, 5. Juni. **Am 23. Mai veröffentlichte das Oberkommando der Wehrmacht eine Zusammenstellung von einwandfrei erwiesenen Völkerrechtsbrüchen, deren sich die Briten und Nordamerikaner in Italien schuldig machten. Weder von britischer noch von nordamerikanischer Seite ist bisher eine Stellungnahme zu dieser Anklage erfolgt.**

Heute veröffentlicht das Oberkommando der Wehrmacht eine Aufstellung von neutralen Schiffen, die seit dem 1. Januar 1943 bis Anfang Mai 1944 durch englisch-amerikanische See- und Luftstreitkräfte versenkt oder schwer beschädigt wurden:

Am 18. 1. 43 der schwedische Frachtdampfer „Algeria" vor Holland durch Bombentreffer versenkt.

Am 26. 2. 43 der spanische Frachtdampfer „Juan / Astigarraga" im Mittelmeer durch U-Boot versenkt.

Am 6. 3. 43 der spanische Frachtdampfer „Bartolo" im Golf von Lion durch U-Boot versenkt.

Am 12. 3. 43 der schwedische Frachtdampfer „Kermod" in der Nordsee torpediert und versenkt.

Am 4. 4. 43 der spanische Frachtdampfer „San Isidro" bei Kythnos durch U-Boot versenkt.

Am 8. 4. 43 der spanische Frachtdampfer „Castillo Montea Allegro" vor der spanischen Küste durch U-Boot versenkt.

Am 14. 4. 43 der schwedische Frachtdampfer „Tom" in der Nordsee durch Flugzeuge angegriffen und beschädigt.

Am 17. 4. 43 der portugiesische Frachtdampfer „Santa Irena" im Mittelmeer durch U-Boote versenkt.

Am 18. 4. 43 das türkische Frachtmotorschiff „Duatepe" im Schwarzen Meer torpediert und versenkt.

Am 9. 5. 43 der spanische Frachtdampfer „San Eduardo" bei der Insel Serfos durch Flugzeug versenkt.

Am 25. 3. 43 der schwedische Frachtdampfer „Hispania" in der Nordsee durch Flugzeug schwer beschädigt.

Am 29. 5. 43 der spanische Frachtdampfer „Rigel" vor der Insel Skopelos durch U-Boot angegriffen und beschädigt.

Am 1. 7. 43 der schwedische Frachtdampfer „Bernicia" vor Holland durch Flugzeug angriffen und beschädigt.

Am 22. 7. 43 das türkische Motorschiff „Tayhari" vor dem Bosporus durch U-Boot angegriffen und versenkt.

Am 23. 7. 43 das türkische Motorschiff „Gurpinar" vor Kara-Burum durch U-Boot versenkt.

Am 28. 7. 43 der schwedische Frachter „Gafrn" in der Nordsee durch Flugzeug versenkt.

Am 28. 7. 43 der schwedische Frachtdampfer „Hildur" in der Nordsee durch Flugzeug schwer beschädigt.

Am 25. 8. 43 der türkische Dampfer „Yilmaz" im Schwarzen Meer durch U-Boot versenkt.

Am 26. 8. 43 das türkische Motorschiff „Bervike" vor dem Bosporus durch U-Boot angegriffen und versenkt.

Am 2. 9. 43 das schwedische Tankmotorschiff „Svea Reuter" in der Ostsee durch Flugzeug beschädigt.

Am 9. 9. 43 der schweizerische Frachtdampfer „Maloya" in der Nähe von Korsika durch U-Boot angegriffen und versenkt.

Am 3. 9. 43 das türkische Motorschiff „Kirlomor" in der Aegäis durch nordamerikanisches Flugzeug beschädigt.

Am 9. 10. 43 der schwedische Frachtdampfer „Ak Fernström" in der Ostsee durch Flugzeug angegriffen und versenkt.

Am 26. 11. 43 das türkische Frachtmotorschiff „Ffsani Huda" in der Nähe von Smyrna versenkt.

Am 6. 12. 43 der schwedische Frachtdampfer „Granada" in der Nordsee durch Flugzeug schwer beschädigt.

Am 15. 12. 43 der schwedische Frachtdampfer „Grim" in der Nordsee durch Flugzeug beschädigt.

Am 19. 1. 44 der türkische Postdampfer „Trak" im Marmarameer versenkt.

Am 7. 2. 44 das schweizerische Rotkreuzschiff „Wiril" in Chios durch Flugzeugangriff beschädigt.

Am 6. 3. 44 der schwedische Frachtdampfer „Diana" in der Nordsee durch Flugzeug versenkt.

Am 30. 3. 44 der türkische Frachtdampfer „Kron" nördlich Rhodos durch U-Boot versenkt.

Am 19. 4. 44 der spanische Frachtdampfer „Jose Illueca" vor der südfranzösischen Küste durch Flugzeug versenkt.

Am 19. 4. 44 das schwedische Rotkreuzschiff „Embba" vor der südfranzösischen Küste durch Flugzeug versenkt.

Am 22. 4. 44 der Schweizer Frachtdampfer „Chasseral" vor der Rhonemündung durch Flugzeug angegriffen und beschädigt.

Am 6. 5. 44 das Schweizer Rotkreuzschiff „Christiana" auf der Reede von Sete durch Flugzeug angegriffen und beschädigt.

In allen 34 Fällen erfolgten die völkerrechtswidrigen Angriffe durch anglo-amerikanische Flugzeuge bzw. Seestreitkräfte, hauptsächlich U-Boote. Die angegriffenen Schiffe waren ausnahmslos den Vorschriften entsprechend deutlich als Fahrzeuge neutraler Staaten gekennzeichnet; die Rotkreuzschiffe trugen weithin sichtbar das Zeichen der Genfer Konvention.

Schanghai. Von der Hunan-Front wird ein japanischer Vorstoß von Pinkiang (etwa 80 km nordostwärts Tschangscha) her in Richtung Tschangscha gemeldet.

Wallace in Sibirien

Auf seiner Reise von Washington nach Tschungking schlug Vizepräsident Wallace die Route über den Nordwesten der USA, Kanada, Alaska und Sibirien ein. Zum Wochenende ist er in Irkutsk eingetroffen, wo er sich beeilte, die Sowjets mit einer Rede zu beglücken. Er bewunderte das geradezu amerikanische Anwachsen der Stadt Komsomolsk und versicherte den aufhorchenden Sibiriern: „Es gibt keine anderen Länder, die sich so ähnlich sehen wie die Sowjetunion und USA. Die Geschichte Sibiriens insbesondere und seine heldenhafte Bevölkerung erinnert mich an die Geschichte des fernen Westens der USA. So der Demokrat Wallace, der offenbar nie etwas davon gehört hat, daß sowohl in der zaristischen Aera als auch jetzt während des kommunistischen Regimes alle russischen Freiheitskämpfer, die gegen die herrschende Diktatur sich auflehnten und für die Volksrechte ihr Leben einsetzten, schließlich in der Verbannung Sibiriens landeten, um dort elend zugrundezugehen.

Was kümmert das den amerikanischen Vizepräsidenten Wallace? „Jetzt, da ein frühes Morgenrot der Zukunft sich bereits am Horizont abzeichnet", erklärte er, „wird es einem ganz klar, daß nur eine völlige Zusammenarbeit zwischen unseren großen Ländern und ihren Verbündeten der Welt einen ruhigen Zustand und eine richtige Entwicklung sichern kann." Da Wallace diese Ausführungen als Sondergesandter des Präsidenten Roosevelt machte, tragen sie amtlichen Charakter. Wie seit Beginn des amerikanisch-sowjetischen Bündnisses, so ziehen auch heute noch Plutokraten und Bolschewisten an einem Strang, um die Welt zu untersochen und die Menschheit zu versklaven. Nähere Erläuterungen dazu gibt der Präsident der amerikanischen Handelskammer, L. Johnston, der soeben in Moskau eingetroffen ist.

Gleich nach der Konferenz von Teheran sickerte in USA durch, daß Präsident Roosevelt wirtschaftliche Abmachungen nach Hause brachte, die ein jährliches Handelsgeschäft der USA mit UdSSR in Höhe von zehn Milliarden Dollar gewährleisten. Diese Vereinbarungen zwischen Stalin und Roosevelt versucht jetzt Johnston in Moskau sicherzustellen. Die Zwischenverhandlungen, die in Washington geführt wurden, verliefen freilich nicht so, wie die Yankees es wünschten, da die Sowjets größeres Interesse an Krediten zeigten als an Verkaufsgütern. Ob der Besuch und die Bemühungen Johnstons daran etwas ändern werden, darf bezweifelt werden, denn wirtschaftspolitisch pflegt der Kreml sehr realistisch zu denken. Aber die Amerikaner sind an diesem Geschäft vital interessiert und wünschen die Ernte in die Scheune zu bringen, bevor die Engländer ihnen das Geschäft verderben. Sie haben auch alle Veranlassung dazu, denn in der amerikanischen Kriegswirtschaft zeigen sich heute schon, wie soeben „Daily Herald" meldet, große Risse und das Wirtschaftsbarometer kündet für die unmittelbare Nachkriegszeit eine soziale Katastrophe von gigantischen Ausmaßen an. Ueberdies befürchten die amerikanischen Gewerkschaften gleich nach Kriegsende eine mächtige sozialreaktionäre Welle, die alle sozialen Fortschritte der letzten Jahrzehnte wegzuspülen droht. Diese Befürchtungen sind vollauf begründet, aber von dem Bonzentum der USA-Gewerkschaften wesentlich mitverschuldet.

Schanghai. Tschungking gibt am 2. Juni endlich den Fall von Loyang zu, berichtet UP aus Tschungking. Der Militärsprecher habe erklärt, daß am 25. Mai die Tschungking-Streitkräfte in Loyang umzingelt worden seien.

Schanghai. Japanische Luftverbände griffen am 2. Juni die USA-Luftstützpunkte Hengyang und Lingling in der Provinz Hunan an. Acht Feindflugzeuge wurden zerstört, eines in Brand geworfen und schwere Beschädigungen an den Flugplätzen erzielt. Die japanischen Flugzeuge kehrten unversehrt zurück.

Schwere Kämpfe in Italien

Oestlich Rom und nordwestlich Valmontone — 400 Feindpanzer seit dem 12. Mai vernichtet

Aus dem Führerhauptquartier, 4. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Feind setzte gestern seine heftigen, von starken Panzer- und Schlachtfliegerverbänden unterstützten Durchbruchsangriffe nördlich der Albaner Berge beiderseits der Via Casilina fort. In äußerst schweren und verlustreichen Kämpfen gelang es ihm, unsere Absetzbewegungsfront bis in den Raum 10 Kilometer östlich Rom zurückzudrücken.

In heldenhaftem Kampf zerschlugen die Verteidiger des Monte Cavo bei Rocca di Papa unter Führung des Oberleutnants Schöngreen alle den ganzen Tag über gegen diese Schlüsselstellung geführten Angriffe des weit überlegenen Feindes. Erst als die letzte Munition verschossen war, kämpfte sich die Besatzung befehlsgemäß auf die eigenen Linien zurück. In Nahkämpfen zeichnete sich der Leutnant Brose eines Flakregiments besonders aus.

Die Fallschirmpanzer-Division „Hermann Göring" hat sich bei den schweren Kämpfen im Raum nordwestlich Valmontone heldenhaft geschlagen.

Westlich der Albaner Berge setzten sich unsere Truppen auf den Tiber ab.

Die Ausweitung des feindlichen Einbruchs nach Nordosten wurde von den Besatzungen unserer Stützpunkte bei Zagarolo und Palestrina in zähem Kampf verhindert.

Auch beiderseits Cave und im Frontabschnitt südlich Palliano scheiterten alle feindlichen Angriffe in schweren Abwehrkämpfen.

Kampf- und Nachtschlachtflugzeuge griffen auch in der vergangenen Nacht feindliche Kolonnen und Bereitstellungen im Raum von Valmontone an.

Im Abschnitt nördlich Frosinone konnte der Feind unseren Absetzbewegungen infolge der nachhaltigen Straßenzerstörungen nur langsam folgen. Auf dem Ostufer des Liri nördlich Sora wurden mehrfache starke feindliche Angriffe abgewiesen, ein Einbruch abgeriegelt.

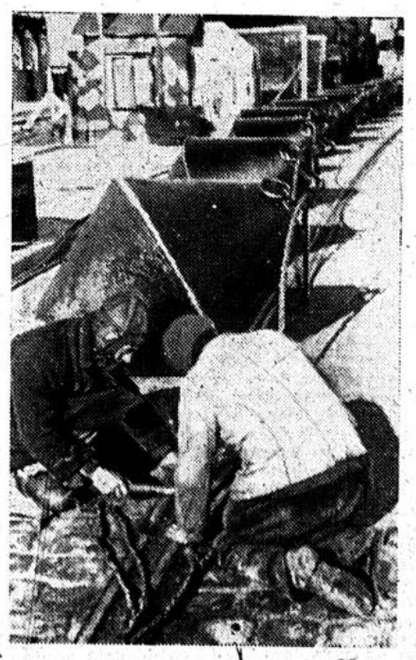
Seit dem 12. Mai wurden im Bereich des hier eingesetzten Korps 400 feindliche Panzer vernichtet.

Geleitstreitkräfte der Kriegsmarine wehrten vor der westitalienischen Küste feindliche Schnellbootangriffe ab und beschädigten dabei mehrere Boote.

Deutsche Schnellboote versenkten in der Adria im Seegebiet vor Split vier feindliche Nachschubfahrzeuge und brachten zahlreiche Gefangene ein. In einem anschließenden Gefecht mit feindlichen Artillerieträgern beschädigten sie mehrere dieser schwerbewaffneten und gepanzerten Fahrzeuge.

Im Osten warfen deutsch-rumänische Truppen die Sowjets im Kampfraum nordwestlich Jassy, von rollenden Angriffen starker deutsch-rumänischer Kampf- und Schlachtfliegerverbände unterstützt, weiter zurück und nahmen mehrere Höhenstellungen. Starke, von Schlachtfliegern und Panzern unterstützte Gegenangriffe des Feindes scheiterten. 25 feindliche Panzer wurden abgeschossen und 33 sowjetische Flugzeuge in Luftkämpfen vernichtet.

Einzelne britische Flugzeuge warfen in der vergangenen Nacht Bomben auf die Städte Mannheim und Ludwigshafen.



Eine Netzsperre wird vorbereitet. Letzte Hand wird angelegt. Die überstehenden Treffen werden gekappt. Dann wartet die Sperrkette auf den Kran, der sie an Bord des Netzlegers bringt, um an einer Hafeneinfahrt ausgelegt zu werden und dort das Schutznetz zu tragen.
(PK-Aufn.: Kriegsberichter Schwarz)

Tschungking in großen Nöten

Wachsende Schwierigkeiten durch die japanische Offensive

Aus Tschungking wird offiziell gemeldet, daß der japanische Vorstoß in Honan weitere Erfolge erzielt hat. Es zeigt sich immer deutlicher, daß Tschiangkaischek sich über den Umfang der japanischen Operationen getäuscht hat, wenn er annahm, daß die Japaner nur einige besonders reiche landwirtschaftliche Gebiete erobern wollten, in denen die Ernte unmittelbar bevorstand. Die New-Yorker Zeitschrift „Time" faßt die Lage Tschungking-Chinas zusammen und kommt zu einem sehr pessimistischen Urteil. „Ueber dem ruhelosen Tschungking lastet die Sorge schwer und dunkel, denn was zunächst nur ein Versorgungsvorstoß der Japaner schien, ist zu einer großen Offensive ausgewachsen und bedeutet eine zunehmende Kalamität für das müde Tschungking-China. Tschungking hat zugeben müssen, daß der Feind erstens fast das gesamte Straßen- und Bahnnetz erobert hat, das nach wenigen Monaten Tokio mit Eisenbahn und Fähren mit Hankau in Mittelchina verbinden wird, daß zweitens der Gelbe Fluß tief im Rücken der Tschungking-Verteidigung und gegen ausgezeichnete Festungsanlagen Tschungking-Chinas überschritten worden ist und daß drittens mehrere hunderttausend tschungking-chinesische Truppen abgeschnitten worden sind.

Um diesen Erfolg zu erzielen, brauchte Japan nur verhältnismäßig kleine Streitkräfte einzusetzen, wahrscheinlich nicht mehr als 50 000 Mann. Stattdessen aber wurden große Mengen von Lastkraftwagen, Geschützen und 600 Panzer eingesetzt, um der japanischen Armee die zum Erfolg notwendige Ueberlegenheit zu geben, die Beweglichkeit auf der großen Honan-Ebene, auf der die Japaner innerhalb von drei Wochen mehr als 500 Kilometer zurücklegten. Der zähe japanische General Shunroku Hata benutzte diese Vorteile mit Geschicklichkeit und in voller Erkenntnis der Schwächen seines Gegners. Er teilte die japanischen Streitkräfte in kleine Gruppen auf. Die beiden Kolonnen, die den gelben Fluß überquerten, zählten nur etwa 5000 Mann, und schickte sie strahlenförmig quer durch die reifenden Weizenfelder von Honan. Sobald er diese Keile bis in die äußeren Verteidigungsgürtel vorgetrieben hatte, ließ er sie pilzförmig weiterarbeiten. Das Ergebnis war die Umzingelung der tschungking-chinesischen Truppen an der vorderen Front, während der Vormarsch weitergeht.

Die Niederlage Tschiangkaischeks in Honan enthält wichtige Lehren: Kriege können nicht ohne Waffen gekämpft werden. Eine lange Waffenruhe vergiftet die Moral und die Stärke einer Armee. Die Verteidiger von Honan waren schlecht bewaffnet und durch sechs Jahre sehr geringen Einsatzes in Apathie eingelullt. Als der Schlag geführt wurde, waren die tschungking-chinesischen Truppen so verrostet wie ihre spärliche Munition. In den Jahren verhältnismäßiger Waffenruhe waren keine ausreichenden Verteidigungsanlagen gebaut, keine Vorbereitungen für eine Guerillakampagne im Rücken des Feindes getroffen worden. Einige tschungking-chinesische Truppen waren besser als andere, aber kein Teil schnitt gut ab. Wenn das amerikanische Blatt daran Kritik übt, daß ein Krieg ohne Waffen nicht geführt werden kann, so ist der Anlaß das Versagen der Amerikaner bei den Versprechungen, Tschungking zu unterstützen, und die Niederlage der Tschungking-Truppen ist letzten Endes eine Niederlage Washingtons.

„Unbeschränkte Vormachtstellung"

Englische Sorgen und Verlegenheiten — Kalinin vor der Jugend

Kalinin, der Präsident der Sowjetunion, hat vor Vertretern der bolschewistischen Jugend als Ziel der bolschewistischen Partei die Erringung einer unbeschränkten Vormachtstellung der Sowjetunion vor allen übrigen Nationen hingestellt. Die Kräfte der Partei und des Staates seien auf diese Aufgabe ausgerichtet und konzentriert. Die übrige Welt müsse die Sowjetunion als den stärksten Faktor auch ihrer eigenen Zukunft respektieren lernen.

Damit hat Kalinin nur bestätigt, was längst bekannt ist und was auch zu den wesentlichsten Ergebnissen der Teheraner Konferenz gehört. Dort ist neben den militärischen Verabredungen den Ausdehnungsgelüsten der Bolschewisten so weitgehend Rechnung getragen worden, daß jetzt die USA.-Zeitung „Saturday Evening Post" schreiben konnte: „Wenn Deutschland fällt, wird es keine militärische Macht zwischen den sowjetischen Grenzen und dem englischen Kanal geben".

Dieser eine Satz umfaßt das Ausmaß des Entgegenkommens den Sowjets gegenüber, das allerdings ausschließlich auf Kosten des gesamten Kontinents und auch der kleinen Trabanten Churchills und Stalins erfolgte. Die in der Emigration lebenden Holländer, Belgier, Serben, Norweger und sonstigen Vertreter irgendwelcher Völkerschaften, die von den Engländern und Amerikanern mißbraucht worden sind, geben wegen Teheran keine Ruhe. Sie haben namentlich die Engländer in Verlegenheit gebracht; denn mehr und mehr werden die führenden Kreise gewahr, daß die Außenpolitik Churchills und Edens nur den anderen Nutzen, den Briten aber nichts weiter als Nachteile bringt. Sowjetische Divisionen am Kanal entsprechen jedoch nicht dem Geschmack der englischen Oberschicht, auch wenn diese mit den Bolschewisten im Kampfe gegen uns zusammengeht.

Um Churchill aus seiner Verlegenheit etwas herauszuhelfen, hat Roosevelt einen „Friedensplan" ausgearbeitet, der jedoch recht verwaschen ist und sich in Allgemeinheiten bewegt. Ueber diesen Plan sollen sich die Vertreter Nordamerikas, Englands, der Sowjetunion und Tschungkings unterhalten. Roosevelt hat bereits Einladungen hinausgehen lassen. Damit wäre der Oeffentlichkeit in England und auch in den Vereinigten Staaten ein neues Thema gegeben, mit dem man sich eingehend beschäftigen kann, um die allgemeine Aufmerksamkeit von den Schattenseiten des Vertrags an Europa für Großbritannien abzulenken. In London hat man jedoch das Manöver Roosevelts schon richtig gekennzeichnet. Es ist weniger eine Hilfsaktion für Churchill als vielmehr ein Unternehmen zur Stärkung des Prestiges Roosevelts, der alles, was er gegenwärtig unternimmt, immer nur vom Standpunkt seiner Wahlchancen aus anpackt.

Ein Blick in die englische Presse zeigt übrigens, daß so manches Blatt doch immer wieder zu den Beschlüssen von Teheran zurückkehrt und durchaus nicht damit einverstanden ist, daß England seine europäischen Interessen preisgegeben hat. Der „Daily Herald" hat verlangt, London solle die Führung in den Nachkriegsverhandlungen übernehmen. Das gleiche Blatt muß jedoch zugeben, daß Churchill dazu nicht bereit ist, weil es sonst zu Differenzen mit verschiedenen Bundesgenossen, namentlich mit den Bolschewisten, kommen könnte. So tritt England auf der Stelle, während die Sowjets und die Amerikaner keine Gelegenheit vorübergehen lassen, um ihre Zukunftsabsichten zu enthüllen. Dabei bedienen sich die Bolschewisten sehr geschickt der Abmachungen von Teheran.

Die Kämpfe auf Neu-Guinea

Weiterhin Gefechte auf Biak — Vor neuen Offensiven

Tokio, 5. Juni. Der auch vom Feind zugegebene heftige japanische Widerstand im Gebiet der am 27. Mai durchgeführten Landungen auf der Schouteninsel Biak hat — Frontberichten zufolge — in den letzten Tagen noch weiter zugenommen. Abgesehen von den Verlusten des feindlichen Flottenverbandes, der die Landungsoperationen durch Geschützartillerie und Einsatz von Bombern und Jägern abschirmte, haben die feindlichen Gruppen trotz zahlenmäßiger Ueberlegenheit noch immer kaum vermocht, von der Küste wegzukommen und in das Innere der Insel vorzudringen.

Auch die japanische Luftwaffe nimmt diesen Berichten zufolge entscheidenden Anteil an den Abwehrkämpfen. So nahmen Marinejäger am 30. Mai einen feindlichen Zerstörer unter Beschuß ihrer Bordwaffen und holten am gleichen Tage zwei Flugzeuge herunter. In der Nacht zum 1. Juni wurden weiterhin zwei feindliche Transporter durch Bombenvolltreffer beschädigt. Biak selbst ist nach diesen Meldungen durch die andauernden heftigen Kampfhandlungen im Verlaufe einer Woche in ein verwüstetes mit Kratern übersätes Schlachtfeld verwandelt worden. Frontberichte betonen jedoch, daß der Feind trotz seiner Verluste anscheinend bereit ist, jedes Opfer zu bringen, um Biak völlig einzunehmen. Es ist daher anzunehmen, daß auch weiterhin schwere blutige Kämpfe auf der Insel ausgefochten werden.

Auch auf Neu-Guinea selbst deuten alle Anzeichen darauf hin, daß beide Seiten diesem Kriegsschauplatz die größte Bedeutung beimessen und weitere Offensiven vorbereiten. Während insgesamt 40 Flugzeuge am 24., 25. und 27. Mai den westlich von den Schoutenінseln gelegenen Ort Manokwari mit Bomben belegten, stießen andererseits japanische Einheiten in dem Zeitraum vom 25. bis 28. Mai von ihren Stellungen in der Nähe von Wewak nach Westen vor und überrannten feindliche Vorpostenstellungen bei Jakomul. Der Feind verlor beachtliche Mengen von Waffen, Munition und Proviant. Frontberichten zufolge bereiten die Japaner jetzt einen Gegenangriff auf den 30 Kilometer weiter westlich gelegenen Landekopf von Eitape vor.

Auch die Verlautbarung des Kaiserlichen Hauptquartiers vom Sonntag über erfolgreiche Gegenangriffe an der Mündung des Tor-Flusses unterstreicht, daß Japan keineswegs gewillt ist, seine wichtigen strategischen Stellungen an der Westküste Neu-Guineas aufzugeben, vielmehr scheint sich gerade in diesem Frontabschnitt die kürzliche Voraussage des Ministerpräsidenten Tojo zu bewahrheiten, daß der Zeitpunkt nicht fern sei, an dem Japan die aus taktischen Gründen eingenommene defensive Haltung verlassen und zu einer Reihe von neuen Offensiven übergehen werde.

Eine weitere Meldung besagt: Japanische Streitkräfte, die an der Mündung des Tor-Flusses in West-Neu-Guinea stationiert waren, sind zusammen mit aus Hollandia herangezogenen Verstärkungen gegen eine starke feindliche Landegruppe in diesem Gebiet seit dem 27. Mai zu heftigen Gegenangriffen angetreten, so meldet das Kaiserliche Hauptquartier am Sonntag.

Nachdem die japanischen Truppen bereits ungefähr die Hälfte der Mitte Mai in diesem Sektor gelandeten Einheiten aufgerieben haben, setzen sie im Augenblick den Vernichtungskampf gegen die restlichen feindlichen Kampfgruppen fort.

Neue Ritterkreuzträger

Führerhauptquartier, 4. Juni. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Wolfgang Lange, Kommandeur einer Korpsabteilung; Oberst Alfred Philippi, Kommandeur eines sächsischen Grenadier-Regiments; Hauptmann d. R. Rudolf Altstadt, Bataillonskommandeur in einem württembergisch-badischen Grenadier-Regiment; Hauptmann Rudolf Seyrl, Bataillonsführer in einem niedersächsischen Panzergrenadier-Regiment; Oberleutnant d. R. Günther Bergerhoff, Adjutant in einem ostpreußischen Grenadier-Regiment; Leutnant d. R. Wilhelm Denk, Kompanieführer in einem niedersächsischen Pangergrenadier-Regiment; Fahnenjunker-Oberfeldwebel Erwin Lüdtke, Zugführer in einem norddeutschen Grenadier-Regiment; Oberfeldwebel Ernst Jedele (nach seinem Heldentode ausgezeichnet); Obergefreiter Adolf Teuwsen, MG.-Schütze in einem fränkischen Luftwaffen-Jägerregiment; Gefreiter Franz Richter, MG.-Schütze in einem rheinisch-westfälischen Panzergrenadier-Regiment.

Kleine politische Nachrichten

Tokio. Das Befinden des Präsidenten Wang-Tsching-Wei, der sich im März d. J. in Japan einer Operation unterziehen mußte, hat sich jetzt soweit gebessert, daß mit seiner baldigen völligen Genesung zu rechnen ist, so erklärte der Außenminister der chinesischen Nationalregierung in einer Botschaft an das chinesische Volk.

Stockholm. Selbst ein so deutschfeindliches Blatt wie die jüdische „Göteborger Handels- und Schiffahrtszeitung" die stets die Sache Englands vertritt, bequemte sich in ihrer Sonnabend-Ausgabe zu dem Geständnis, daß das deutsche Volk genügend mit Lebensmitteln versorgt sei und daher durch Hunger nicht zur Kapitalation gezwungen werden könne.

Gefestigtes Europa nur durch französisch-deutsche Verständigung möglich

Vichy, 5. Juni. Staatssekretär Henriot wandte sich in einer seiner letzten Rundfunkansprachen erneut gegen jene Franzosen, die in der alten Vorstellungswelt befangen, den Erbfeind immer noch in Deutschland sehen. Wenn England heute auch nicht mehr nach den französischen Provinzen trachte, die es vor Jahrhunderten geraubt hatte, so dürfe man nicht vergessen, daß es heute nach den französischen Kolonien strebe. Mehr als je sei Frankreich durch die Anglo-Amerikaner und durch den Bolschewismus bedroht. Es genügt heute nicht mehr, die jüdische und bolschewistische Vormundschaft zu bekämpfen, um Frankreich seine Unabhängigkeit zurückzugewinnen.

Man diene Frankreich am besten, indem man einer europäischen Konzeption diene. Eine gefestigtes Europa aber sei nur mit einer Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland möglich. Dies hätten Tallenrand, Napoleon, Victor Hugo und Lyauten erkannt. Marschall Petain und Präsident Laval befänden sich auf der gleichen Linie.

Auch Sardinien leidet schlimmsten Hunger

Mailand, 5. Juni. Sardinien leidet nach Aussagen von Geflüchteten schlimmsten Hunger. Erst seit Februar gelangen minimale Mengen Mehl zur Verteilung. Ein großer Teil der auf Sardinien befindlichen italienischen Soldaten ist geflüchtet. Die auf der Insel verbliebenen Soldaten erhalten häufig keinerlei Verpflegung. Die anglo-amerikanischen Besatzungssoldaten behandeln sie wie Neger. Es besteht keinerlei Postverbindung zwischen Sardinen und dem vom Feind besetzten Süditalien, die Luftpostverbindung nach Neapel dient ausschließlich militärischen Zwecken. Handel und Wandel stockt überall, keinerlei Wiederaufbauarbeiten werden durchgeführt.

Hungersnot im Gebiet Shitomir

Das Wüten der Bolschewisten in dem wiederbesetzten Gebiet

Lemberg, 5. Juni. Die von den Bolschewisten ausgegebene Parole „Lieber Erde essen, als den Krieg verlieren", ist in den von den sowjetischen Armeen vorübergehend wiederbesetzten ukrainischen Gebieten zur furchtbaren Wirklichkeit geworden. In Lemberg trafen einige Frauen und Mädchen aus dem Bezirk Shitomir ein, denen es gelungen war, sich zu den deutschen Linien durchzuschlagen. Sie berichteten, daß in ihrem Dorf, nachdem die Bolschewisten den gesamten Viehbestand und Bestand an Wirtschaftsgütern beschlagnahmt hatten, und alle Männer vom 15. bis 60. Lebensjahre zum Kriegsdienst gepreßt hatten, eine Hungersnot herrscht, die jedes Vorstellungsvermögen übersteigt.

Nach Wiederbesetzung durch die bolschewistischen Truppen sei die zurückgebliebene Bevölkerung, ausnahmslos Greise, Frauen und Mädchen, als Verräter der sowjetischen Interessen rücksichtslos verfolgt worden. An die sofort wieder eingeführten Kolchosen mußten sie eine große Menge Getreide abliefern. Darüber hinaus wurden sie gezwungen, das weiterhin in ihrem Besitz befindliche Getreide und alle Nahrungsmittel „freiwillig" an den Staat zu verkaufen, so daß ihr buchstäblich nichts mehr zum Leben verblieb. Sämtliche Steuern für die Zeit der deutschen Besetzung mußten nachgezahlt und Kriegsanleihen gezeichnet werden.

Wieder herrscht in der Ukraine eine Hungersnot, welche die des Jahres 1933 weit in den Schatten stellt. Die bolschewistischen Machthaber versuchen ihr mit der Maßnahme zu begegnen, alle noch verbliebenen Frauen und Mädchen zur Fronarbeit in die Kohlengebiete des Don zu verschicken.

Harte Kämpfe um die Albaner Berge

Vergebliche Versuche der Sowjets, das bei Jassy verlorene Gelände zurückzugewinnen

Aus dem Führerhauptquartier, 3. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Um die Albaner Berge wurde auch gestern erbittert gekämpft. Bei und westlich Lanuvio schlugen unsere Truppen in harten Kämpfen alle feindlichen Angriffe zurück. An den Südosthängen der Albauer Berge und beiderseits der Via Casilina griff der Feind mit überlegenen Kräften während des ganzen Tages an. Unseren erbittert Widerstand leistenden Truppen gelang es, die feindlichen Angriffsspitzen in den Abendstunden östlich Rocca di Papa und südlich Palestrina-Cave zum Stehen zu bringen.

Kampf- und Nachtschlachtflugzeuge griffen feindliche Kolonnen und Bereitstellungen im Raum von Valmontone mit gutem Erfolg an.

Sicherungsfahrzeuge eines deutschen Geleits und Bordflak schossen vor Kreta bei der Abwehr eines schweren Luftangriffs sechs feindliche Bomber ab.

An der Ostfront versuchten die Sowjets vergeblich, das nördlich Jassy in den letzten Tagen verlorene Gelände zurückzugewinnen. Bei der Abwehr ihrer Angriffe wurde eine aus 23 Panzern bestehende feindliche Kampfgruppe restlos vernichtet. Nordwestlich Jassy brachen deutsche und rumänische Truppen in harten Kämpfen in die stark ausgebauten feindlichen Stellungen ein und nahmen ein beherrschendes Höhengelände.

Starke Kampf- und Schlachtfliegerverbände griffen wiederholt wirksam in die Erdkämpfe ein und unterstützten die verbündeten Truppen in Angriff und Abwehr. 22 sowjetische Flugzeuge wurden über diesem Raum abgeschossen.

Major Rudel, mit dem höchsten deutschen Tapferkeitsorden ausgezeichnet, flog an der Ostfront zum 2000. Male gegen den Feind.

Nordamerikanische Bomberverbände griffen gestern mehrere Orte in Ungarn und Rumänien an. Fünf feindliche Flugzeuge wurden dabei vernichtet.

Einzelne britische Flugzeuge warfen in der vergangenen Nacht Bomben auf Orte im rheinisch-westfälischen Gebiet.

Ueber den besetzten Westgebieten und dem Reichsgebiet wurden bei Tage und in der Nacht 33 feindliche Flugzeuge, darunter 20 viermotorige Bomber, zum Absturz gebracht.

Der Feind tastet unsere Stellungen ab

Die scheinbare Ruhe an der Ostfront — Heftige örtliche Kämpfe Ueberall sind unsere Grenadiere auf der Wacht

Berlin, 5. Juni. Außerhalb der Kämpfe bei Jassy verharren weite Teile der Ostfront in scheinbarer Ruhe. Aber überall liegt der Feind auf der Lauer, überall sucht er durch kleinere Unternehmen unsere Front abzutasten, wenn die Gelegenheit ihm günstig erscheint. Jäh brennen dann heftige örtliche Kämpfe auf, die die Bolschewisten von der immer wachen Aufmerksamkeit unserer Kampftruppen und von ihrer Schlagkraft überzeugen.

Solch einen überraschenden Angriff unternahmen am 2. Juni die Bolschewisten im Raum Dnjepr-Tschaussey, aus dem seit Wochen keine Kampftätigkeit mehr gemeldet worden war. Dort legten sie auf den schwach besetzten Abschnitt einer niederschlesischen Grenadierkompanie einen plötzlichen Feuerüberfall, in dessen Schutz sich dann etwa 300 Mann an unsere Hauptkampflinie heranschoben. Hier wurden sie aber von 30 Grenadieren mit Maschinengewehr- und Schützenfeuer empfangen. Die Gegner zogen es zunächst vor, sich im Schutz künstlichen Nebels zurückzuziehen, um nach neuer Vorbereitung den Vorstoß stärker zu wiederholen. Jetzt aber empfing sie außer der schwachen Grabenbesatzung auch unsere Artillerie. Als die Bolschewisten schließlich in panikartiger Flucht verschwanden, ließen sie über 50 Tote zurück. Unsere Grenadiere hatten hier keine Verluste. Ein kleiner Stoßtrupp blieb den flüchtenden Bolschewisten auf den Fersen und drang in die feindlichen Stellungen ein. Er brachte wichtige Erkundungsergebnisse heim.

Nördlich davon, im Raum nordwestlich Witebsk, nahmen sich unsere Grenadiere am gleichen Tage eines im Walde gelegenen bolschewistischen Stützpunktes an, den die Sowjets stark ausgebaut hatten. Hier wurden zunächst sechs „Goliaths" angesetzt, die in den bolschewistischen Widerstand die erste Bresche schlugen. Der Stützpunkt und der Ort Botschkanu wurden genommen. Mit insgesamt elf heftigen Gegenangriffen, die durch starkes Artillerie-, Werfer- und Salvengeschützfeuer und durch laufenden Einsatz von Schlachtfliegern unterstützt wurden, suchten die Bolschewisten in Bataillons- und Kompaniestärke vergeblich, die verlorenen Stellungen wiederzugewinnen. Der Gegner ließ über 370 Tote zurück und erlitt durch unsere Artillerie und Schlachtflieger in seinen Bereitstellungen nach Aussage der Gefangenen weitere starke Verluste.

De Gaulle ändert das Firmenschild

Anspruch auf Anerkennung als rechtmäßige Regierung Frankreichs angemeldet Offensichtliche Mithilfe Moskaus

Vigo, 5. Juni. Das Algier-Komitee nahm in einer Sitzung, die unter dem Vorsitz de Gaulles stattfand, eine Verordnung an, nach der sich das sogenannte Befreiungskomitee von jetzt an „Provisorische Regierung der französischen Republik" nenne.

Es handelt sich hier fraglos um mehr als eine bloße Aenderung des Firmenschildes. Hinter der neuen Verordnung steckt zweifellos ein bedeutsames politisches Faktum. Man wird annehmen müssen, daß die Abänderung des Namens zumindest im Einvernehmen mit dem Kreml, wenn nicht sogar auf dessen Geheiß hin vorgenommen worden ist. Soviel ist sicher: de Gaulle hat durch diese Maßnahme die Regierungen in London und Washington vor eine vollendete Tatsache stellen und ihnen damit kundtun wollen, daß er mit Bestimmtheit darauf rechnet, im Falle einer siegreichen Invasion als die rechtmäßige Regierung Frankreichs anerkannt zu werden.

Die Vermutung, daß Moskau bei dem jüngsten Streich de Gaulles die Hand im Spiele hat, erhält durch die TASS.-Meldung, nach der dem bevollmächtigten Vertreter der Sowjetunion bei dem Algierkomitee, Botschafter Bogomoloff, für besondere Verdienste der Lenin-Orden verliehen worden sei, gewissermaßen ihre Bestätigung. Mit dieser Auszeichnung für den sehr rührigen Sowjetagenten in Algier will die Kreml-Regierung offenbar zum Ausdruck bringen, daß sich Bogomoloff sehr verdient gemacht hat um die Sache Moskaus. Zweifellos ist nicht zu bestreiten, daß de Gaulle sein Schicksal heute ganz auf Moskau gestellt hat und von dort in jeder nur möglichen Art gestützt und gefördert wird.

Die Verordnung de Gaulles steht zweifellos auch im Zusammenhang mit seinem Plan, nach London zu reisen. Zur Zeit ist diese Reise noch Gegenstand einer sehr heftigen Diskussion zwischen London und Washington. Nach Londoner Berichten herrscht in den dortigen diplomatischen Kreisen ein deutliches Unbehagen im Hinblick auf den Besuch de Gaulles, und es ist noch nicht feststehend, wann und ob de Gaulle überhaupt diese Reise antritt.

Tiefe Entrüstung über die Zerstörung der Kathedrale von Rouen

Vichy, 5. Juni. Die fast völlige Zerstörung der ehrwürdigen Kathedrale von Rouen durch die anglo-amerikanischen Terrorflieger hat in der gesamten französischen Oeffentlichkeit tiefe Entrüstung und Schmerz hervorgerufen. Die Blätter geißeln diese barbarische Untat, die nicht einmal vor Heiligtümern halt mache.

Das Regierungsblatt „Moniteur" erklärt, nun wisse jeder Franzose, was er von der anglo-amerikanischen Befreiung zu erwarten habe. Die Zeitung „Evenir" weist darauf hin, daß eines der größten Symbole der ganzen abendländischen Zivilisation der anglo-amerikanischen Vernichtungswut zum Opfer gefallen sei.

Wie seinerzeit in Lundensminde ...

ROMAN VON WILHELM SCHNEIDER

6. Fortsetzung.

Die beiden Unzertrennlichen, wie sie überall und mit Recht genannt wurden, liebten Blankenese. Hier hatten sie die Schule besucht und die Jahre ihres Aufstiegs miteinander verlebt, hier wohnten ihre Freunde, und wenn sie mit ihrem kleinen Wagen auch täglich nach Hamburg hineinfahren mußten, so empfanden sie es doch nicht als Unbequemlichkeit.

Im vergangenen Jahr war es ihnen gelungen, in Blankenese ein geräumiges, ziemlich neues Landhaus zu erwerben. Es lag in der unmittelbaren Nachbarschaft eines der großen Parks, etwas abseits vom Ort, in einer sehr stillen Villenstraße, und sie hatten es für ihre Zwecke ausbauen lassen.

Eine würdige alte Dame, eine Frau Treske, deren Verschwiegenheit, Umsicht und ausgezeichnete Kochkunst sie zu schätzen wußten, führte ihnen die Wirtschaft. Dann gab es noch einen sehr diskreten Diener im Hause, auf den sie sich gleichfalls verlassen konnten. Etwas verwachsen und fast zwergenhaft klein, leistete er alle grobe Arbeit, hielt das Atelier in Ordnung und servierte mit großer Geschicklichkeit. Er wurde „Floh" gerufen, hieß aber eigentlich Florentin und stammte aus Bayern.

Mit Robert Kennau waren die Treedes seit ihrer Kindheit auf das engste befreundet. Durch ihn hatten sie auch Anke und Jürgen Oldefeld kennengelernt. Und so war es eigentlich selbstverständlich, daß sie ihm nach seiner Ankunft in Blankenese das erbetene Asyl nicht verweigert hatten. Da sie aber augenblicklich stark beschäftigt waren, konnten sie sich nicht viel um ihn kümmern. Schon am Vormittag fuhren sie nach Hamburg, um meistens erst nach Mitternacht heimzukehren. Jens schuf die Bühneneinrichtung eines neuen Stückes, Dirk hatte Proben und spielte jeden Abend; so mußten sie Kennau sich selbst überlassen. Tagsüber lag er fast immer im Garten, in der milden Sonne dieser Septembertage, und wenn die Treedes zu nächtlicher Stunde zurückkehrten, dann ging er „spazieren", wie er es nannte. Sie sahen ihn beinahe überhaupt nicht.

Nun war jedoch folgendes geschehen. Vorgestern hatte Anke Oldefeld bei den Treedes angerufen, hatte Kennau ans Telefon bitten lassen und diesen um ein Zusammentreffen gebeten. Kennau war sofort darauf eingegangen, allerdings unter einem gewissen Vorbehalt. Das Zusammentreffen müsse unbedingt im Hause der Treedes stattfinden, im Beisein der beiden Brüder. Er brauche Zeugen. Nur unter diesen Umständen könne er sich darauf einlassen.

Nach einigem Zögern hatte sich Anke damit einverstanden erklärt: als Zeitpunkt war der gestrige Abend verabredet worden. Es war aber gestern abend nicht dazu gekommen, Anke hatte nachmittags plötzlich abgesagt — sie fühle sich nicht wohl — man möge sie erst morgen erwarten.

Dieser Abend war nun herangekommen.

Die Treedes hatten sich beeilt, sie trafen schon etwas nach elf Uhr ein. Als sie mit dem Wagen vorfuhren, öffnete der Diener Florentin, der immer auf dem Posten war, das schwere Holztor, und sie sausten hinein in die Tiefe des Gartens. Die Garage lag ganz rückwärts. Aber auch hier hatte Florentin schon vorgesorgt: die Garagentür stand weit offen und das Innere war hell beleuchtet.

Die Treedes stiegen aus. Jens warf noch einen Blick unter die Haube des Wagens und begann an einer Zündkerze zu hantieren. Inzwischen erschien Florentin, um die Garage abzuschließen.

„Die Dame schon gekommen?" krähte Dirk mit seiner hellen Stimme.

Obwohl Dirk auf alle Leute komisch wirkte, lächelte Florentin nie über ihn. Sein kleines, gelbes und vertrocknetes Gesicht blieb, was Dirk auch sagte, todernst.

„Alsdenn", antwortete er — so begann er fast jeden Satz — „die Dame kann noch nicht gekommen sein, sie ist erst für halb zwölf bestellt."

„Auch nicht abtelefoniert?"

„Auch das nicht, Herr Treede."

„Gut. Sie haben, wie ich sehe, den guten Blauen an."

„Alsdenn, wenn die Dame doch kommt?"

„Sie brauchen ihn nicht, den Anzug, wir behelfen uns so. Gegessen haben wir schon. Sie können schlafen gehen."

Indes hatte Jens die Haube zugeklappt und kam heran: „'n Abend, mein Lieber! Herr Kennau ist doch anwesend?"

„Sitzen auf der Terrasse, der Herr Kennau."

„Frau Treske noch in der Küche?"

„Schläft schon."

„Gut, wir brauchen weder Sie noch Frau Treske."

Der kleine Mann verneigte sich gemessen, wünschte gute Nacht und verschwand hurtig durch den Garten.

Der Abend war mild. Der Mond stand am Himmel und erhellte Büsche und Rasenflächen. Auf der Terrasse, im Liegestuhl ausgestreckt, lag Robert Kennau. Als die Treedes herankamen, erhob er sich und ging ihnen entgegen.

Die Begrüßung war herzlich.

Dirk packte Kennau bei beiden Armen: „Ich freue mich, wenn ich dich so sehe. Du erholst dich bei uns. Wird schon alles wieder in Ordnung kommen."

„Wir werden es sehen", meinte Kennau, „der Tanz geht ja heute abend los."

Sie gingen ins Haus. Jens zog die breite Flügeltür hinter sich zu. Sie standen im großen Terrassenzimmer.

„Mensch", stöhnte Dirk, dem immer warm war, „laß doch frische Luft herein. Man kommt ja um!"

Jens schüttelte lächelnd den Kopf. „Wir brauchen keine Zuhörer."

„Sei doch nicht so mißtrauisch!"

„Vorsicht ist die Mutter der Porzellankiste. In dieser Sache kann viel Porzellan zerschlagen werden."

In der behaglichen Sesselecke nahmen sie Platz. Jens löschte den großen Lüster und ließ nur die Stehlampe mit dem gelben Pergamentschirm brennen. Kennau stopfte gemächlich seine kleine Pfeife.

„Fang schon an!" sagte Dirk, indem er sich an Kennau wandte — er zwirbelte nervös die dünnen Enden seines Bärtchens, wir haben uns beeilt, und jetzt vertrödelst du die Zeit. Anke muß gleich kommen. Willst du uns nun vorher etwas sagen?"

Kennau setzte seine Pfeife in Brand: „Nur die Ruhe, mein Junge! Es sind noch zehn Minuten bis halb zwölf. Außerdem ist sie nicht pünktlich. Sie war noch niemals pünktlich in ihrem Leben."

Er lehnte in seinen Sessel zurück, qualmte vor sich hin und blickte gegen die Decke. Jens, zu ihm vorgebeugt, betrachtete ihn mit seinem spöttischen, lauernden Blick.

Endlich begann Kennau. Er sagte, er wolle sich möglichst kurz fassen. Es handle sich um eine gewisse Kleinigkeit, die den Treedes bisher unbekannt geblieben sei. „Wißt ihr noch, wie es war, als wir in Lundensminde ankamen? Es war ungefähr sechs Uhr und wir gingen gleich ins Dünenhotel. Wir waren pudelnaß, kolossal abgearbeitet und heilfroh, daß wir Zimmer bekamen. Wir wollten endlich wieder anständige Räume haben und ein bequemes Bett."

Er schwieg einige Sekunden. Als er dann fortfuhr, klang eine gewisse Erregung in seiner Stimme:

„Erinnert euch bitte: Wir haben uns damals zwischen sechs und halb acht Uhr alle umgezogen, jeder in seinem Zimmer. Als ich damit fertig war, warf ich mich aufs Bett, ich war hundemüde, fast wäre ich eingeschlafen. Nur der Gedanke an das Essen hielt mich wach. Hunger hatte ich für zwei. Endlich hörte ich den Gong. Als ich hinunterging, stellte ich fest, daß ich mich eigentlich ganz wohlfühle. Mit meiner Müdigkeit wars schon vorbei. Ich freute mich auf das Essen, auf die Behaglichkeit, auf den gedeckten Tisch, auf euch, auf Anke und die vielen Menschen. Mein weißer, reiner und trockener Anzug gab mir ein gewisses Selbstbewußtsein. Ja, so war meine Stimmung. Ich nahm mir vor, Jürgen zu versöhnen, alles sollte wieder harmonisch werden, die schlimme Fahrt lag hinter uns, die Streitigkeiten sollten vergessen sein."

„Etwas flotter, Robert!" sagte Dirk und sah auf seine Armbanduhr.

„Alles ist wichtig", antwortete Kennau, „ihr werdet es gleich hören. — Als ich nach unten kam, lag der große Vorraum in weiß und gold vor mir. Hübsches Hotel, dachte ich, es wäre gut, auch morgen noch hier zu bleiben, vielleicht auch übermorgen. Die Tür zum Speisesaal stand weit offen. Und Menschen, nichts als Menschen. Sie standen herum und strömten in den Saal. Ich suchte euch, entdeckte euch aber nicht. Na, dachte ich, der Hunger wird sie schon heruntertreiben. Etwas warten! Stellte mich in den Vorraum und wartete. Angenehme Frauen waren da, viele blonde und rothaarige Däninen, einige Männer gefielen mir auch, alles sprach durcheinander. Ich versuchte etwas aufzuschnappen, verstand aber wenig, mein Dänisch war zu flau. Plötzlich sah durch die Fenster den Sonnenuntergang über der See. Ich sofort hinaus, an den Strand, es war wunderschön. Ging einmal über den Strand und dann zurück. Kaum war ich wieder im Vorraum, da sah ich Anke. Sie stand im Gewühl und sprach mit einem Mann. Aha, dachte ich, wird einen Bekannten getroffen haben, vielleicht einen Hamburger. Ich sah sie nur ganz kurz und den Menschen nur wenige Sekunden. Es kamen Leute vorüber. Auch ein Kellner mit einer herrlichen Platte kam an mir vorbei. Es duftete mir in die Nase und ich hatte einen Mordshunger, mein Magen krümmte sich. Also kümmerte ich mich nicht mehr um Anke, sondern ging hinein in den Saal. Da sah ich euch gleich an der Ecke sitzen, euch beide. Ihr winktet mir zu. Dirk war wütend, er rief mir zu, warum ich euch so lange habe warten lassen, er komme um vor Hunger. Erinnert ihr euch?"

„Selbstverständlich", antwortete Dirk, „an Lundesminde werden wir uns ewig erinnern. Kannst du nicht etwas flotter erzählen? Sie muß doch gleich kommen."

„Bin gleich fertig", lächelte Kennau. „Ich setzte mich zu euch. Jürgen fragte nach Anke. Sie steht noch draußen, sagte ich. Aber da kam sie schon, begrüßte uns und das Essen ging sofort los. Später machten wir noch einen kurzen Spaziergang am Strand. Die See hatte sich beruhigt, nur die Brandung ging noch ziemlich hoch. Ich ging allein mit Anke. Da fiel mir ein, daß sie in der Halle mit einem Bekannten geplaudert hatte, und ich erkundigte mich. Sie sah mich erstaunt an. Davan, sagte sie, wisse sie nichts. Sie habe mit keinem Menschen gesprochen. Sie stritt es glatt ab, obwohl ich es genau gesehen hatte. Ich ärgerte mich. Ich fragte sie, was sie denn in der Halle gemacht habe. Sie antwortete, sie hätte auf mich gewartet. Ich fühlte, daß sie log und war verstimmt. Dann gingen wir wieder hinein. Ich verabschiedete mich ganz kurz von ihr. Fünf Minuten später lag ich schon im Bett, konnte aber nicht schlafen, obwohl ich so müde war. Die Unzuverlässigkeit Ankes, von der sie mir schon so viele Proben gegeben hatte, lastete auf mir. Mir kam so mancherlei ins Gedächtnis. Aber schließlich schlief ich doch ein."

Kennau zündete seine Pfeife wieder an, sie war ihm ausgegangen. Sein großes, männliches Antlitz lag im gelben Schein der Lampe. In seinen Zügen arbeitete es. Er sah mit großem Blick vor sich hin, ganz seinen Erinnerungen hingegeben. Fortsetzung folgt.

Blick in die Heimat

Montag, den 5. Juni 1944.

Auf eigene Faust

„Da bin ich, Herr Hübner! Was haben Sie denn auf dem Herzen?"

Hübner hatte den Tischler bestellt, damit ihm der eine alte Tür für die Kleingartenlaube zurechtschneide. Da stand nun der Tischler und besah sich mit gerunzelter Stirn die Tür von allen Seiten.

„Hm", machte er, „nicht so einfach, eine alte Tür zurechtzuschnippern! Woher haben Sie denn die Tür, Herr Hübner?"

Der Kleingärtner gab Auskunft. Hinter der Stadt, nahe der Brücke, sei doch eine Trümmerstelle. Da läge alles mögliche herum, Herde, Oefen, Steine, Fensterkreuze usw.

„Haben Sie den Eigentümer gefragt, ob Sie die Tür nehmen dürfen?"

„Wieso?" fragte Hübner verwundert. „Ob das nun herrenlos herumliegt, oder . . ."

Der Tischler unterbrach. „Apropos, herrenlos! Das stimmt nicht ganz, Herr Hübner. In unseren vom Luftterror heimgesuchten Städten sind die Trümmerstellen gesetzlich geschütztes Eigentum der bisherigen Besitzer. Beträchtliche Materialwerte liegen unter dem Schutt, die sehr gut Verwendung zum Beispiel von Behelfsbauten finden können, aber natürlich im Rahmen einer planmäßigen Aktion. Aber einfach mitnehmen? So auf eigene Faust? das geht nicht. Verständigen Sie sich doch mit dem Eigentümer. Wenn er Ihnen die Tür überläßt, übernehme ich gern die Kopfschmerzen der Umänderung für Ihre Laube. Sie aber sind die Kopfschmerzen um ein fremdes Stück an der Laube los."

Einmachen auch ohne Zucker

Wem nicht zu raten ist, dem ist bekanntlich auch nicht zu helfen. Alle Hausfrauen also, die vielen Mahnungen und Ratschlägen zum Trotz ihre Zuckerzuteilung laufend verbraucht und nicht die leeren Einmachgefäße damit füllten, stehen nun vor die Frage: „Wie soll man ohne Zucker einmachen?" Mit den grünen Stachelbeeren fängt für den Haushalt die Beerenobsternte an, die mit Johannisbeeren, Erdbeeren und Sauerkirschen ihren Fortgang nimmt. Das Einmachen des Obstes in größeren Mengen wird sich nur für die Haushaltungen machen lassen, die einen eigenen Garten besitzen. Und auch hier muß ja am laufenden Band eingekocht werden, wie gerade das einzelne Obst anfällt. Um dafür gerüstet zu sein, fängt die Hausfrau am besten jetzt schon an, Gläser, Flaschen und Steintöpfe herzurichten, wobei sie die Erfahrungen der vergangenen Kriegssommer berücksichtigen sollte. Also z. B., Erdbeeren werden am besten roh gegessen, Sauerkirschen, Stachelbeeren kochen wir in Flaschen ein, ebenfalls werden Johannisbeeren, Himbeeren als Fruchtmark eingekocht oder dampfentsaftet. Zweckmäßig ist es auch, aus den Kirschen Marmelade zu kochen, wobei man sie mit anderen Früchten mischen kann. Wer jetzt aus Zuckermangel keine Marmelade kochen kann, kocht am besten alles als Fruchtmark ein und füllt es heiß in die gesäuberten Flaschen. Später läßt sich dann, wenn Zucker vorhanden ist, aus dieser Masse Marmelade bereiten. Im übrigen eignen sich Johannisbeeren nicht nur zu Gelee oder zum Dampfentsaften, man kann sie ebenfalls kochend in vorbereitete Flaschen füllen und nachträglich süßen.

— **Vollkornschrotsuppe in der Gaststätte.** Vollkornschrot wird mit größtem Erfolg in den Gaststätten verwendet. Schmackhafte Speisen können hieraus bereitet werden, die wie die Vollkornschrotklöße oder die Vollkornschrotpfannkuchen allgemein sehr beliebt sind. Mit dem am 25. Mai in Kraft getretenen Markenverzeichnis für die Gaststätten wird auf die Ausgabe von Vollkornschrotsuppen besonders hingewiesen. Für einen Teller Suppe aus Vollkornschrot dürfen 50 Gramm Brotmarken gefordert werden. Damit wird in Zukunft auch in unserem Gau die nahrhafte und sättigende Vollkornschrotsuppe zu erhalten sein, die bereits viele Freunde gefunden hat.

Bochumer Nachrichten

— **Restbestände an Gemüsekonserven.** Nach der im Anzeigenteil veröffentlichten Bekanntmachung des Oberbürgermeisters der Stadt Bochum sind die bei den Kleinverteilern verbliebenen Restbestände an Gemüsekonserven sofort dem nächsten innerhalb der Stadt Bochum gelegenen Krankenhause abzuliefern. Die Empfangsbescheinigung ist den zuständigen Abrechnungsstellen zu den Abrechnungsunterlagen zu übergeben.

Weitmar

— **Beförderung.** Der Oberfähnrich Hans Mikolajowski wurde zum Leutnant befördert. Die Heimat gratuliert.

— **Wenn man freihändig fährt.** Artistik ist schön. Doch sie auf der öffentlichen Straße zu zeigen, ist nicht immer angebracht. Das mußte auch ein junger Bursche erfahren, der freihändig die abschüssige Kohlenstraße hinabfuhr und durch ein zu spät gesehenes kleines Schlagloch aus dem Gleichgewicht gebracht wurde. Er sauste über den Bürgersteig und gegen die Böschung, die glücklicherweise den Fall milderte. Mit beschädigtem Rad, zerrissener Hose und stark hinkend setzte der „Kunstfahrer" nach einer unfreiwilligen Erholungspause seinen Weg fort. Bei einer vernünftigen Fahrweise hätte er sich das ersparen können.

Linden-Dahlhausen

— **Lindens älteste Gaststätte wieder geöffnet.** Dank der Initiative des jetzigen Besitzers der ältesten Gaststätte Lindens, der an der Ecke Hattinger- und Revelstraße gelegenen Wirtschaft Böving, läuft seit der letzten Woche der „Bierkrahn" wieder. Um die Zeit von 1780 richtete sich der Stellmacher Hinselmann hier ein Wirtschaft ein. Es wurde eine typische Fuhrmannskneipe. Doch auch der Bergmann kehrte nach verfahrener Schicht gerne hier ein. Unter dem späteren Besitzer Ernst Bergmann kam der Kegel- und Taubensport hier so recht zur Blüte. Heinrich Böving, der Schwiegersohn und Erbe Ernst Bergmanns hat es in der Folgezeit dann verstanden, die kleine geruhsame Gaststätte weiterhin als Mittelpunkt für die „Ostholzer" und „Hohweger" zu erhalten, bis vor einigen Monaten feindliche Willkür auch diese friedliche Stätte gesellschaftlichen Lebens stark beschädigte. Doch nun steht das kleine Häuschen wieder im alten Glanz da, und der Knappe, der müde von der Schicht kommt, kann im Verein mit den anderen Gästen wieder in gewohnter Weise sein Glas Bier hier trinken.

Die neue Speisekartenanweisung

Vorranggäste für das Stammgericht

Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststättengewerbe, Richard Mentberger, nimmt jetzt in einer ausführlichen Darstellung erläuternd zu der neuen Speisekartenanweisung Stellung. Von größter Wichtigkeit sind danach die nunmehr ergangenen Einzelanweisungen über die Höhe der zulässigen Markenforderungen. Es ist keineswegs tragbar, wenn ein Betrieb aus Nahrungsmitteln, die tischfertig und gänzlich markenfrei eingekauft sind, Speisen zubereitet und markenpflichtig an die Gäste gibt. So müssen z. B. tischfertig bezogene Salate, Marinaden usw., auch wenn sie Oel oder andere Fette enthalten, stets fettmarkenfrei an den Gast verabreicht werden, wenn nicht beim Bezuge hierfür Fettmarken abgegeben werden mußten oder wenn ihnen nicht in der Küche noch irgendwelche Fettbeilage zugesetzt worden ist.

Das Stammgericht hat seinen politisch-sozialen Charakter nicht verloren. Man hat die Bestimmung beibehalten, daß es möglichst kartenfrei abgegeben werden soll und hat im übrigen in bestimmtem Rahmen die Forderung von Brot- und Nährmittelkarten erlaubt. Wenn diese Konzession deshalb notwendig war, weil sonst die Abgabe des Stammgerichts vielleicht überhaupt in Frage gestellt worden wäre, so hat andererseits das deutsche Gaststättengewerbe nach wie vor die Pflicht, dieses Gericht so gut, so schmackhaft und so reichlich wie möglich zu gestalten. Es ist damit von seiner Pflicht, in dem Stammgericht eine Sonderleistung zur Versorgung der arbeitenden Bevölkerung zu geben, nicht entbunden worden. Andererseits kann diese Pflicht nicht erfüllt werden, ohne daß der Gast sich entsprechend verantwortungsbewußt verhält. Wer die Möglichkeit hat, zu Hause zu essen, darf nicht den Teil des Stammgerichts, den der Wirt noch ohne Marken abgeben kann, für sich beanspruchen und womöglich noch versuchen, in einer anderen Gaststätte ebenfalls noch ein markenfreies Gericht zu bekommen. Zwischen den zuständigen Behörden besteht völliges Einverständnis darüber, daß die vom Gaststättengewerbe auch heute noch bereitgehaltenen Stammgerichte nicht ohne weiteres an alle Gäste ausgegeben werden sollen. Der Wirt darf vielmehr die wenigen markenfreien Stammgerichte Gästen vorbehalten, die in der Gaststätte ihre einzige Verpflegungsmöglichkeit haben, in erster Linie sind dies Berufstätige, Durchreisende und Wehrmachtangehörige. Wo die Einkaufslage nicht an jedem Tage neben dem brot- oder nährmittelmarkenpflichtigen Stammgericht ein völlig markenfreies ermöglicht, bestehen keine Bedenken dagegen, daß an bestimmten Tagen der Woche oder zu bestimmten Tageszeiten ausschließlich markenfreie Stammgerichte verabfolgt werden. Durch den Fortfall des Feldküchengerichts sind die Gäste nicht benachteiligt. Im Gegenteil wird mit der Schaffung des Hausgerichts, das an jedem Tag der Woche als 5-Gramm-Fettgericht verabfolgt werden muß, auf den Umfang der dem Normalverbraucher zustehenden Rationen weitgehend Rücksicht genommen. Das Hausgericht ist auf der Speisekarte ausdrücklich als solches zu kennzeichnen.

Welche Heilkräuter werden gebraucht?

Zur Heilkräutersammlung in diesem Sommer und Herbst

Auch in diesem Jahre werden wieder Heilkräuter gesammelt. Männer, Frauen und vor allem die Schulkinder sammeln diesmal fleißiger denn je, damit das stolze Ergebnis von 1943 (6 Millionen Kilogramm) überschritten wird. Der Bedarf ist sehr groß. Heilkräuter werden dringend gebraucht. Ihre Sammlung ist daher als ein kleiner Beitrag zum Siege zu werten.

Wir sammeln Heilkräuter für die Wehrmacht an der Front und in der Heimat, für die Gesunderhaltung des deutschen Volkes. Jedermann verfügt bei gutem Willen über einen kleinen Raum für das Trocknen der Heilpflanzen.

Einige Hinweise über das Sammeln, Trocknen und Behandeln der gesammelten Heilpflanzen sind gewiß erwünscht. Nachstehend genannte Heilpflanzen kommen überall vor und werden daher besonders reichlich eingebracht:

Lindenblätter: Blätter der Sommer- und Winterlinde;

Brennesselblätter: Junges Brennesselkraut, 20 Zentimeter hoch, mit der Schere geschnitten und in Körbe sammeln. Die Hände werden durch Handschuhe geschützt;

Lindenblüten: Blüten samt dem zungenförmigen Deckblatt in Körben sammeln. Trocknung auf schattigem Dachboden in einfacher Lage. Nur Blüten ohne Fruchtansatz sammeln. Wichtige schweißtreibende Droge. Ablieferung in Säcken;

Gänseblümchen: Blütenkörbe ohne Stiel pflücken. In Körben sammeln. Auf luftigen, schattigen Dachböden in einfacher Lage trocknen;

Kamillenblüten (echte Kamille): Die echte Kamille hat einen hohlen Blütenboden, von weißen Zungenblüten umgeben. Sehr wichtige Arzneipflanze. Die Blütenkörbchen werden mit der Hand gezupft. Stiele höchstens 1 Zentimeter lang. In dünner Schicht ausbreiten. In sauberen, mit Papier ausgeschlagenen Pappkästen aufbewahren. Baldige Ablieferung;

Waldmeister: Kraut ohne Wurzel. Kein Raubbau, daher stets eine größere Anzahl Pflanzen stehen lassen. Trocknung im Schatten auf Papierunterlagen. Ablieferung in Kästen;

Löwenzahnblätter (keine Blüten): Die Blätter werden einzeln abgezupft und in Körben gesammelt. Druck vermeiden. In dünner Lage auf luftigen, schattigen Dachböden trocknen;

Schafgarbenblüten: Blühendes Kraut. Man faßt ein Bündel der zierlichen Blätter oben mit der Hand und schneidet kurz ab. Möglichst wenig derbe Stengel mit einbringen. Die fertige Droge muß weiße, nicht braune Zungenblüten haben;

Holunderblüten: Die Tragdolden werden mit der Schere abgeschnitten und in einem Korb gesammelt. Nur in einfacher Lage ausbreiten, sonst tritt Verfärbung ein. Die Blüten sollen elfenbeinfarbig sein;

Brombeerblätter: Die Blätter werden samt den Blattstielen mit der Schere abgeschnitten und in Körben gesammelt. In dünner Lage auf luftigem Dachboden trocknen. Droge muß die grüne Farbe der frischen Blätter zeigen;

Himbeerblätter: Die Blätter werden samt den Blattstielen abgeknickt und in Körben gesammelt. In dünner Schicht auf luftigem Boden ausbreiten. Während des Trocknungsvorganges nicht wenden;

Heidekrautblüten: Man faßt reichblühende Zweige zwischen Daumen und Zeigefinger und streift die Blüten nach oben ab. Zweigstücke auslesen. In dünner Lage ausbreiten. Heidekrautblüten müssen die Farbe der frischen Pflanze zeigen;

Erdbeerblätter: Garten- und Walderdbeerblätter getrennt halten;

Weiße Taubnesselblüten: Die weißen Blüten werden einzeln aus den Kelchen gezupft. In einfacher Lage ausstreuen. Bis zur Trocknung ist Berührung zu vermeiden. In Blechbüchsen oder Kästen aufbewahren;

Heidelbeerblätter: Die Blätter werden von den Zweigen gestreift und in dünner Lage ausgebreitet. Sie können gewendet werden.

Von den hier aufgeführten Drogen kann jede Menge abgeliefert werden. Ferner werden angenommen: Hagebutten, Vogelbeeren, Mehlbeeren, Kastanien und Eicheln.

Selbstschutz ist Pflicht! Während des Angriffs stetige Wohnungskontrolle!

Neues aus Hattingen Stadt und Land

— **Silberhochzeit.** Das Ehepaar Anton Heß, wohnhaft in Hattingen, Friedrichstraße 8, feiert am Dienstag, dem 6. Juni, das Fest der silbernen Hochzeit. Das Jubelpaar wohnt schon 25 Jahre in seiner jetzigen Wohnung. Die Heimatzeitung gratuliert herzlich.

— **Die Marktberatung.** Die Frauenschaft zeigt Brotaufstriche, Gebäck ohne Backpulver und gut dehnbare Strumpfbänder aus alten Strümpfen.

— **Plötzlicher Tod.** Heute morgen gegen 5.30 Uhr erlag der Polizeioberwachtmeister der Reserve Hermann Packlin, in seinem bürgerlichen Beruf Anstreichermeister in Hattingen, vor dem Rathaus einem Herzschlag. Den Hinterbliebenen wendet sich allgemeine Teilnahme zu. Der Verstorbene war ein besonnener und ruhiger Mensch, in seinem Berufe tüchtig und jetzt im Kriege ein prachtvoller Kamerad, dessen Ableben auch bei der Polizei sehr bedauert wird.

— **Aus Alt mach' Neu.** Bekanntlich wurde am vergangenen Sonnabend im Textilhaus Thöne eine Reparaturwerkstatt „Aus Alt mach' Neu" eröffnet. Wir bemerken hierzu, daß bei Hanna Reiher in der Großen Weilstraße schon seit mehreren Monaten eine ähnliche Einrichtung besteht. Die Ausbesserungen werden auch hier von geschulten Fachkräften vorgenommen. Die Werkstatt erfreut sich einer sehr starken Inanspruchnahme. Die Abfertigung erfolgt in der Reihenfolge der Anmeldungen und hat sich vorzüglich bewährt. Bei dem Andrang ist jedoch eine gewisse Wartezeit nicht zu umgehen.

— **Tauschzentrale Demmler.** Die vor einigen Wochen eingerichtete Tauschzentrale in Textilien bei Demmler, St. Georgstraße, findet regen Zuspruch. Manchem Volksgenossen konnte bereits geholfen werden. An die Bevölkerung, besonders an die Hausfrauen, ergeht die dringende Bitte, in Schränken und Truhen nach solchen brauchbaren Kleidungsstücken Nachschau zu halten, die aus irgend einem Grunde in der Familie nicht mehr benötigt werden, anderen Volksgenossen aber noch wertvollen Dienst erweisen können. Dann heraus damit und in die Tauschzentrale! Der Abgebende erhält nebenbei die Berechtigung, einen anderen Gegenstand zum gleichen Punktwert zu erwerben, sobald sich die Möglichkeit hierzu bietet.

— **Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Hegerfeld.** Dienstag, 14.30 Uhr: Kindergruppe. Pünktlich erscheinen.

Nierenhof

— **Ihre silberne Hochzeit** feiern heute die Eheleute Hauptwachtmeister Bruno Ogorek, Hattinger Straße 131. Herzlichen Glückwunsch! Möge es dem Jubelpaar beschieden sein, auch das 50-jährige Ehejubiläum zu begehen.

Nachrichten aus Steele und Umgebung

Kleines Heldenlied

Was ist Heldenmut, was Opfergesinnung?
Laßt Euch erzählen von dem Hitlerjungen Erich H. und von seiner kleinen Schwester Maria. Sie verdienen es, einst von den Nachfahren unseres stolzen Geschlechts genannt zu werden.

Ein anglo-amerikanischer Terrorangriff auf eine westdeutsche Stadt setzt die flammenden Kulissen für eine phrasenlose Tat. Minen und Sprengbomben zerschmettern Häuser, Phosphor entzündet Feuersäulen. Aus dem brennenden Elternhaus bringt Erich — knapp sechzehn ist er — die Bewohner in Sicherheit. Er kämpft gegen Brandbomben, rettet mit zerschundenen Händen kostbare Habseligkeiten aus glutatmenden Räumen. Ein Volltreffer zerschlägt das Nachbarhaus. Es gilt, zu retten, zu retten. Der Mauerdurchbruch! Stöhnend unter Qualm, Glut und rasender Anstrengung bricht der Junge im Keller das rettende Loch. Fünfzehn erschütterte Menschen, Frauen, Kinder, eine Greisin, geleitet er in Sicherheit. Wieder zurück in die schaurige Tiefe. Und hier geschieht, was niemand gesehen hat. Das Haus stürzt ein und begräbt den jungen Helden.

Am nächsten Morgen stand Erichs kleine Schwester vor dem Ortsgruppenleiter. Sie trägt einen Koffer, einen versengten staubigen Koffer. Sie sagt leise und schluchzt ein wenig: „Erich ist tot. Die Mutter schickt mich mit seinen Sachen. Er braucht sie jetzt doch nicht mehr, und es gibt so viele, die alles, Kleider und Wäsche, verloren haben. Der Anzug, den Erich heute nacht trug, ist kaputt; den gibt Mutter zur Spinnstofffammlung. Und behutsam legt sie, was dem Lebenden gehörte, auf den Tisch und geht still hinaus.

Was ist Heldenmut, was Opfergesinnung?
Die Toten und die starken Herzen wissen es.

Hans Schomaker.

Fast 100 Prozent mehr als im Vorjahr

Im Gau Essen haben die Menschen trotz ihrer vielen eigenen Nöte jetzt eine besondere Leistung vollbracht. Sie steigerten das Ergebnis der KHW.-Sammlung vom gleichen Tage des Vorjahres um sage und schreibe 96,2 Prozent und spendeten damit bei der Haussammlung am 14. Mai gemeinsam einen Betrag von

1 090 524,74 Reichsmark,

also weit über 1 Million Reichsmark.

So tritt in Deutschland nicht nur die Volksgesamtheit für ihre Kämpfer ein, sondern hier offenbart das gesamte deutsche Volk auch seinen fanatischen Siegeswillen.

KLV-Elternbesuchszüge in die Lager Tirol-Vorarlbergs und Schwabens

Am 12. Juni 1944 nach Tirol-Vorarlberg

Es werden folgende KLV.-Lager besucht: Bad Diezling, Hörbranz; Post, Bezau; Kreuz, Hittisau; Taube, Egg; Adler, Schoppernau; Krone, Au; Post, Hohenems; Zielhof, Götzis; Muttersberg; Post, Gaschur; Rhätikon, Bürserberg; Madrisa, Gargellen; Bachmann; Tannenbergerhof, Lech; Schneider, Lech; Omesberg, Lech; Krone, Tirol, St. Anton; Bad Ladis; Rößl Galtür; Silvretta, Ischgl; Gold. Adler, Ischgl; Post, Prutz; Fluchthorn, Galtür; Paznaurerhof, Galtür; Tirol, Ischgl; Post, Ischgl.

Anmeldeschluß: 8. Juni 1944, 16 Uhr.

Am 25. Juni 1944 nach Schwaben

Besucht werden die Lager: Gasthof Traube, Witzighausen; Gasthof Kramer, Kellmüz; Gasthof Wutz, Wullenstetten; Klosterbrauerei Roggenburg; Gasthof Krone, Oberfahlheim; Gasthof Ochsen, Waldstetten; Gasthof Adler, Großköz; Gasthof Weber, Weisingen; Gasthof Kreuz, Wemding; Gasthof Stern, Offingen; Gasthof Adler, Gundremmingen; Gasthof Kreuz, Burgau; Gasthof Adler, Unterknörringen; Adolf-Hitler-Heim, Fischbach; Gasthof Post, Welden; Mayenbad, Mindelheim; Gasthof Post, Buching; Hauptlager Füssen und Schwangau; Gasthof Metzgerwirt, Lechbruck; Gasthof Löwe, Aitrang; Gasthof Rößle, Untertingau; Gasthof Ochsen, Dietmannsried; Gasthof Adler u. Sorgschroffen, Jungholz in Wertach-Haßlach; DHF. Kempten; Pfeiffermühle, Unterjoch; Gasthof Straß, Bühl; Gasthof Marienbrücke, Biehlerdorf; Gasthof Gold. Kreuz, Gunzeried; Hotel Adler-Post, Hindelang; Pens. Waidmannsheil, Hinterstein; Pons, Jägersberg, Langenwang; KLV.-Lager Haus Gmeiner, Hirschegg.

Anmeldeschluß: 20. Juni 1944.

Eltern, die im Besitz der Lagerbesuchskarten sind, melden sich sofort bei den bekannten KLV.-Dienststellen der Banne an, wo auch jede weitere Auskunft erteilt wird.

— **Das Deutsche Kreuz in Gold für einen Steeler Jungen.** Wir erhielten die Nachricht, daß dem Obersturmführer Clemens Dederichs das Deutsche Kreuz in Gold verliehen wurde. Er ist der Sohn der Frau Luise Dederichs, Krayer Str. 33, also ein echter Rotter Junge. Er besuchte auch die Rotter Schule (Pestalozzi-Schule). Sein Wunsch war immer, ein Marinesoldat zu werden, doch früh wandte er sich vor der Machtübernahme der SS zu. Neun Jahre gehörte er der SS-Verfügungstruppe an. Er machte den Einmarsch in das Sudetenland und in Böhmen sowie in die Ostmark mit. Auch der Polenfeldzug sah ihn wieder dabei. Als Oberscharführer holte er sich schon das EK. Dreimal wurde er verwundet. Durch sein Draufgängertum und seine Arbeit an sich selbst brachte er es bis zum Kompanieführer und Obersturmführer. **In der harten Winterschlacht an der Narwa** vollendete sich sein Soldatenleben in den ersten Märztagen im Dienste für seinen Führer und für sein Vaterland. Der Polizeipräsident brachte die hohe Auszeichnung persönlich der Mutter.

— **Beförderung.** Der Ober-Signal-Maat Wilhelm Schmelz wurde zum Obersteuermann befördert. Die Heimat gratuliert.

(k) **Hohes Alter.** Heute vollendet Frau Witwe Wilhelmine Angmont, geb. Niemeyer, Dreiringstraße 82, in guter Gesundheit ihr 81. Lebensjahr. Sie ist in Niederbonsfeld geboren und kam in jungen Jahren nach Steele. Das Geburtstagskind ist noch in der Lage, sämtliche Hausarbeiten selbst zu verrichten; es bekundet für alles Zeitgeschehen ein lebhaftes Interesse. Möge der Altersjubilarin noch manches Jahr frohen Lebens vergönnt sein.

(k) **Ihre silberne Hochzeit** können heute die Eheleute Wilhelm Schulte und Frau Margarethe, geb. Gorin, Dahlhauser Straße 44, feiern. Die Heimatzeitung gratuliert dem Jubelpaar aufs herzlichste mit dem Wunsch, daß es ihm vergönnt sein möge, auch das goldene Ehejubiläum zu begehen.

(ue) **Wasserkübel in den Straßen.** Seit einigen Wochen stehen in den Straßen große, aus Zement hergestellte Wasserkübel, zum Zwecke der Brandbekämpfung. Sie waren bis zum Rande mit Wasser gefüllt, das aber mittlerweile unter dem Einfluß der Hitze verdunstet ist. So sieht man auf dem Grunde allerlei Dinge liegen, die nicht dahin gehören, wie Steine, Scherben, Holzstücke usw. Sachen, die von den Kindern, als sie gefüllt waren, hineingeworfen sind. In fast allen Kübeln aber lagert eine Schlammschicht auf dem Grunde, hervorgerufen durch den Staub der Straße. Bei den warmen Tagen wurden die Kübel, die noch Wasser hatten, von den Kindern als Badegelegenheit benutzt und strampeln mit den Beinen darin herum. Gewiß, Unglücksfälle werden damit nicht herbeigeführt, aber es dürfte doch an der Zeit sein, die Kübel einmal nachzufüllen.

(ue) **Warum wird die Uhr nicht überklebt?** Oeffentliche Uhren an Straßen und Plätzen sind wohl für die Volksgenossen wie für den Verkehr sehr nützlich und angenehm, aber sie müssen in Betrieb sein und richtig gehen. In unserem Ortsteil sind mehrere öffentliche Uhren. Zu welchem Zweck steht noch die schöne Reklame-Uhr auf dem Grendplatz und die an dem Hause des Uhrmachers Temmesfeld, Bochumer Straße. Die Grendplatz-Uhr geht schon bereits ein Jahr nicht mehr und ist mit einem Papierstreifen beklebt. Da die am Grendplatz gelegenen Gebäude der Post und Amtsgericht keine öffentliche Uhr zeigen, sind die Fahrer der Straßenbahnen und Autobusse ganz auf die Zuverlässigkeit ihrer eigenen Taschen- oder Armbanduhr angewiesen. Es wäre zu wünschen, wenn die am Grendplatz stehende wichtige Uhr doch wieder in Betrieb gesetzt würde. Die Uhr an dem Hause des Uhrmachers Temmesfeld steht schon über ein Jahr still, weil der Besitzer eingezogen ist. Sollte die Uhr während des Krieges nicht wieder in Betrieb genommen werden, so wäre es doch ratsam, die Zifferblätter zu überkleben.

— **Beiträge zur Rheinischen Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft.** Die Hebeliste für die Beiträge zur Rheinischen Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft liegt in der Zeit vom 5. 6. bis 19. 6. 44 bei der städtischen Steuerkasse Essen, Theaterplatz 9, Erdgeschoß, zur Einsicht aus. Wegen der Höhe der Beiträge wird auf die in den städtischen Verwaltungsstellen zum Aushang gebrachten Bekanntmachungen verwiesen.

Ueberruhr

— **Silberne Hochzeit.** Ihr silbernes Ehejubiläum feierten am Samstag die Eheleute Hermann Strätner, Ueberruhr, Hinseler Hof 5. Das Silberpaar erfreut sich in der Bewohnerschaft größter Wertschätzung.

— **Aus dem RAD.** grüßen die Arbeitsmänner Wilhelm Käufer und Erwin Lehmann alle Kameraden und Kameradinnen aus Steele und Ueberruhr. — Wir erwidern die Grüße herzlich.

— **Uebungsschießen der Flakartillerie.** Auch im Monat Juni 1944 wird, wie im Vormonat, an den Wochentagen — außer Samstags — in der Zeit von 10 bis 12 Uhr in den seinerzeit bekanntgegebenen und durch Warntafeln an den Hauptverkehrspunkten gekennzeichneten Beschußgebieten von der Flakartillerie nach Kleinballons oder von Zieldarstellungsflugzeugen geschleppten Luftsäcken geschossen.

Es wird nochmals daran erinnert, daß in diesen Gebieten während des Schießens zur Vermeidung von Personenverlusten ein luftschutzmäßiges Verhalten wie bei öffentlicher Luftwarnung am Tage notwendig ist.

Dein Haus — deine Festung!

Das Luftschutzgepäck — erfüllt seinen Zweck,
Wenn Wäsche und Kleider — darin liegt bereit,
Die Dinge dazu — vom Paß bis zum Schuh,
Die nie Du vergißt — und ungern vermißt!
Seid allezeit — luftschutzbereit!

Mozart-Oper auf der Hattinger Bühne

Großer Erfolg des Gastspiels der Essener Bühne — Ausverkauftes Haus

Es ist zwar nicht das erste Mal ein Operngastspiel einer auswärtigen Bühne in Hattingen gewesen. Aber man darf doch davon sprechen, daß zum ersten Male eine wirklich anspruchsvolle Oper von solchen Ausmaßen hier gegeben wurde, wie es am Sonnabend und Sonntag mit Mozarts „Entführung aus dem Serail" der Fall war.

Der große Gemeindehaussaal war bis auf den letzten verfügbaren Stuhl ausverkauft. Unsere Hattinger Musikfreunde hatten das Vergnügen, einen interessanten Blick in die Tiefen der Musikliteratur tun zu können, denn das „Komische Singspiel" ist die erste wirklich deutsche Oper größeren Formats. Bis dahin herrschte die italienische Oper in beiden Formen, in der Opera seria und der Opera buffa. Die Ansätze zur deutschen Oper erlebte Mozart bei seinem Mannheimer Besuch.

Das entzückende Singspiel hat auf alle Hattinger einen tiefen Eindruck gemacht, und nicht nur auf die, welche das beschwingte Werk zum ersten Male erlebten, sondern auch auf die routinierten Theaterbesucher. Die Kenner haben sich zu ihrer eigenen Freude davon überzeugt, daß auch auf der kleinen Hattinger Bühne eine solche Aufführung möglich ist. Die Essener Bühnen haben eine eigene Bühnendekoration geschaffen, die allen Wünschen entsprach. Natürlich muß man auf Beleuchtungseffekte und besonders wirkungsvolle Bühnenbilder verzichten. Der Spielleiter Dr. Walter Jockisch hat eine sehr geschickte Raffung vorgenommen, und man muß schon ein sehr genauer Kenner des Werkes sein, wenn man die Kniffe erkennen will, die angewandt wurden, um dies reizende Stück auch auf der kleinen Bühne zur Wirkung zu bringen. Wesentlich ist allein, daß dem Original nirgends Gewalt angetan wurde, und die Hauptsache bei diesem Singspiel ist die Gediegenheit der musikalischen Gestaltung. Bei einer Mozartoper muß alles wie am Schnürchen klappen, jeder Ton muß sitzen und jede melodische Linie muß ihre feine Biegung und Schwingung bekommen, jede modulatorische Feinheit muß erkennbar werden. Deshalb bedeutet die Aufführung einer Mozart-Oper eine ungeheure Anspannung für den Dirigenten, die Sänger und das Orchester. Hier muß sich die Musikalität des Ensembles erweisen.

Hans Liebe am Pult leitete das Werk mit idealer Sorgfalt. Er ließ das Stück mit feinster Einfühlung in den musikalischen Stoff prächtig „laufen". Er gab dem großartig mitgehenden Orchester den silbernen Mozart-Ton, der so beglückend ist. Den unglaublichen Raffinessen dieser Komposition gab er immer den rechten Schwung. Wie wunderbar Mozart die Technik der Komposition beherrschte, bemerkt man schon in der dreimal variierten Begleitung der Osmin-Arie „Wer ein Liebchen hat gefunden". Und dann im Finale, bei dem die Solisten nacheinander den gleichen Text, aber jedesmal mit einer kleinen, entzückenden Variante zu singen haben. Wer möchte die übrigen Köstlichkeiten aufzählen, die dem Hörer erst beim öfteren Hören der Oper aufgehen?

Das Solo-Ensemble gab sich auch große Mühe, eine ideale und schwungvolle Aufführung zustande zu bringen, wofür das Hattinger Publikum, das außerordentlich aufgeschlossen folgte, mit begeistertem Beifall dankte.

Die Besetzung der einzelnen Partien war recht ansprechend. Elisabeth Straube, die das schelmische Blondchen sang, ist eine ideale Mozartsängerin. Sie beherrscht die große Kunst, jede Note, jeden Ton glockenklar singen zu können. Dabei spielt die Künstlerin gelöst und sehr schalkhaft. Wir teilen noch mit, daß Elisabeth Straube für die nächste Saison an die Staatsoper Berlin verpflichtet wurde.

Eva Eschenbach vom Stadttheater Bonn sang die schwierige Partie der Konstanze. Mit ihrer warmen, wenn auch kleinen Stimme ersang sie sich einen schönen Erfolg. Am Sonntag sang die Partie Katharina Bönisch vom Stadttheater Remscheid. Die Stimme der Sängerin war größer, metallreicher und erheblich beweglicher. So erfreute sie uns mit der berühmten, sehr schwierigen „Marter-Arie", an deren Stelle Eva Eschenbach am Tage vorher die Arie „O Traurigkeit" gesungen hatte. Einen sehr starken Erfolg hatte Erwin Röttgen als Osmin. Er gab der Gestalt seinen rheinischen Humor und vereinigte damit seine große Musikalität und seine umfangreiche — übrigens eine sehr heikle Partie für den Baßbuffo — schöne Stimme. Karl Bernböft, der lyrische Tenor, war ein sympathischer Belmonte und Hugo Zinkler ein sehr bewegl icher, auch schön singender Pedrillo mit reichen Mitteln. Joachim Boldt war ein würdevoller Selim Bassa. Dabei taucht wieder die ungelöste Frage auf: „Warum singt Bassa Selim nicht?"

Das hübsche Bühnenbild stammte von Karl Heinz Knodt als Gast.

Der stürmische Beifall bewies, wie dankbar die Hattinger den Essener Künstlern waren.

Hans Hollender.

Dresden und Hamburg im Endspiel

Dresdner SC schlug die Nürnberger nach hartem Kampf 3:1 — LSV Hamburg bezwang HSV Groß-Born 3:2

Nun stehen die beiden Endspielgegner um die Deutsche Fußballmeisterschaft fest. In Berlin wird es nun zu dem erwarteten Kampf zwischen dem Titelverteidiger Dresdner SC. und dem LSV. Hamburg kommen. Beide Mannschaften hatten es gestern jedoch nicht leicht, über den Gegner zum Siege zu kommen. Beide Mannschaften, der 1. FC. Nürnberg und der HSV. Groß-Born wehrten sich mit aller Kraft gegen die Niederlage, und nicht immer sah es nach einem Siege der beiden Favoriten aus. Nürnberg und Groß-Born waren tapfere Verlierer. Von den 32 Bereichsmeistern sind nun noch SC. Dresden und LSV. Hamburg übriggeblieben. Die Dresdner haben ihren Titel zu verteidigen, während die Hamburger Elf, die solch einen gewaltigen Aufschwung nahm, erstmalig bei den Deutschen Meisterschaften vertreten ist. Mit Spannung sieht man schon jetzt diesem Endspiel entgegen.

Dresdner SC. — 1. FC. Nürnberg 3:1

In Erfurt erlebten 35 000 Zuschauer einen großen Kampf, in dem es eine gute Gesamtleistung gab. Die Dresdner gewannen verdient. Ausschlaggebend für den Dresdner Sieg war, daß die Elf in stärkster Besetzung antreten konnte. So waren auch Kreß, Dzur und Machate vertreten. Die größere Geschlossenheit, die technisch bessere Leistung und die taktische Reife lag auf seiten des Titelverteidigers. Bei Nürnberg überraschte die starke Kondition, die man schon in den letzten Spielen bewundert hatte. Aber die Dresdner wirkten geschlossener. Schon nach vier Minuten gingen die Dresdner durch Voigtmann nach Vorlage von Schön in Führung. Nürnberg drängte nun stark und erzielte einige Ecken. Dresden mußte hart verteidigen. In der 26. Minute fiel das zweite Tor durch Machate. Aber auch dann gaben sich die Nürnberger noch nicht geschlagen und Dresden hatte weiter bange Minuten zu überstehen. Ein Foulelfmeter, den Hettner verwandelte, brachte den „Club" auf 2:1. Mit diesem Ergebnis wurden die Seiten gewechselt. Die ersten 25 Minuten der zweiten Halbzeit standen im Zeichen der Nürnberger, die dem Ausgleich teilweise näher standen als die Dresdner ihrem dritten Tor. Durch die Unsicherheit der Nürnberger Stürmer gab es aber keinen weiteren Erfolg. Ueberraschend fiel in der 73. Minute das entscheidende dritte Tor der Dresdner. Billmann hatte Machate etwas hart angegangen, und der Schiedsrichter entschied auch hier auf Elfmeter, den Schön verwandelte. Jetzt erst machte sich bei den Nürnbergern das scharfe Tempo der ersten Halbzeit bemerkbar und das Spiel flaute ab, das in den ersten 45 Minuten seine Höhepunkte hatte.

LSV. Hamburg — HSV. Groß-Born 3:2

In Hannover erlebten 25 000 Zuschauer ein Vorschlußrundenspiel, das noch lange in Erinnerung bleiben wird. Es gab Kampf bis zur letzten Minute. Das Spiel hatte zwei völlig verschiedene Halbzeiten. Bis zum Wechsel lagen die Hamburger mit 3:0 in Führung, waren zum Schluß aber froh, einen knappen Sieg gerettet zu haben, den sie in der Hauptsache ihrem Torhüter Jürissen verdanken, der in der großen Zeit der Groß-Borner der Turm in der Schlacht war. Die Groß-Borner, die Conen dabei hatten, legten gleich im Anfang mächtig los und drängten die Hamburger zurück. Aber in der siebten Minute fiel überraschend der Führungstreffer der Hamburger, und von da ab wurden die Hamburger sicherer und drängten die Groß-Borner völlig zurück. In der 18 Minute schoß Gornick das 2. Tor und in der 31. Minute war Mühle, der auch das erste Tor geschossen hatte, der Schütze des dritten Tores. Eckenverhältnis bis zum Schluß der ersten Halbzeit 2:2. Wer geglaubt hatte die Hamburger würden einem großen Siege zusteuern, hatte nicht mit der Kampfkraft der Groß-Borner gerechnet. Die Elf setzte alles auf eine Karte und übernahm vollkommen das Kommando. Aßmer erzielte das erste Gegentor in der 57. Minute, und Sold verwandelte einen Foulelfmeter fünf Minuten später zum zweiten Gegentor. In der nächsten Viertelstunde waren die Groß-Borner groß in Fahrt; aber Jürissen war in hervorragender Form und vereitelte jeden Erfolg. Ihm ist in der Hauptsache der Hamburger Sieg zuzuschreiben. In den letzten zehn Minuten waren die Hamburger wieder tonangebend. Wie stark die Groß-Borner teilweise überlegen waren, spiegelte sich in dem Eckenverhältnis von 9:3 für Groß-Born wider. Hamburg verließ als glücklicher Sieger den Platz.

Wattenscheid knapper Sieger über Minden

In der Gruppe 1 wurden die Aufstiegspiele weiter fortgeführt. Gespannt war man vor allem auf den Ausgang des Treffens in Wattenscheid zwischen dem Favoriten Wattenscheid und WSG. Minden. Die Wattenscheider kamen zu einem glücklichen Siege. 3000 Zuschauer erlebten einen fesselnden Kampf, der erst in letzter Minute entschieden wurde. Die Wattenscheider waren mit 1:0 in Führung gegangen, doch glichen die Mindener durch den ehemaligen Dortmunder (Borussia) Erdmann aus. Noch einmal ging Wattenscheid in Front, mußte sich aber nochmals den Ausgleich durch Erdmann gefallen lassen, und zwar kurz vor Schluß des Spiels. Im Gegenstoß glückte dann dem Platzverein der entscheidende dritte Treffer.

In Gladbeck überraschte Hagen 10 nach der angenehmen Seite. In der ersten Halbzeit hatten die Platzherren mehr vom Spiel und gingen auch bis zum Wechsel mit 1:0 in Front. Dann kamen die Hagener groß in Form und schafften innerhalb von zehn Minuten drei Tore. Als die Gladbecker sich wieder aufrafften und zum Endspurt ansetzten, glückte ihnen nur noch ein Tor. Hagen 10 zeigte in diesem Spiel, daß die hohe Niederlage gegen Wattenscheid vor acht Tagen bereits überwunden ist. Mit Spannung darf man daher den weiteren Spielen entgegensehen.

SG. Wattenscheid — WSG. Minden 3:2; Sportfreunde Gladbeck — Hagen 10 2:3.

ATSV Winz-Baak — Steele 09 3:3 (2:2)

Die Baaker hatten mit der Steeler Mannschaft einen wirklich guten Griff gemacht. Das Spiel wird von beiden Mannschaften sehr schnell durchgeführt, und brachte ein gerechtes Unentschieden. Die Baaker können in der 15. Minute das erste Tor treten, aber Steele läßt nicht locker und kommt auch zum Ausgleich. Wieder kann Baak in Führung gehen, aber kurz vor Halbzeit gleicht Steele wieder aus. Nach dem Wechsel dasselbe Bild, nun kann Steele nach 20 Minuten zum 3:2 kommen. Aber nun setzt Baak alles auf eine Karte und kann auch kurz vor Schluß zum verdienten Ausgleich kommen.

Siegestreffer in der 104. Minute

In Linden standen sich die SpV. Welper und die KSG. Hattingen im Entscheidungsspiel um die Gruppenmeisterschaft nochmals gegenüber. Durch eine Eingabe von Welper wurde dieses Spiel vom Gau angesetzt. Es hatte sich daher auch eine große Zuschauerzahl eingefunden. Beide Mannschaften traten in stärkster Aufstellung an. Die Hattinger lagen in der ersten Hälfte des Spiels fast dauernd in Welpers Hälfte. Nach 20 Minuten ist der erste Treffer für Hattingen fällig. Der Halblinke Enßen legt dem Mittelstürmer Schuppert gut vor, der dann mit schönem Schuß unhaltbar verwandelt. Welper greift nun stärker an, aber die Hattinger Verteidiger sind auf der Hut. Bis zur Pause werden von den Hattinger Stürmern noch einige sehr gute Sachen ausgelassen. In der zweiten Hälfte läßt das Spiel nun etwas nach. Nach 25 Minuten erhält Welper einen Handelfmeter zugesprochen, der unhaltbar verwandelt wird. Nun kommt wieder etwas Schwung ins Spiel, aber beide Stürmerreihen können das Tor nicht finden. Kurz vor Schluß hat der Rechtsaußen Mann mit seinem Schuß Pech, denn der Ball springt vom Pfosten zurück. Da bis zum Schluß des Spieles kein Tor mehr fällt, ist eine Verlängerung nötig. Die Hattinger spielen nun wieder mit dem Wind im Rücken. Nach 5 Minuten muß ihr Mittelläufer wegen einer Unsportlichkeit den Platz verlassen. Die Hattinger wissen, was auf dem Spiel steht, und drängen nun mit 10 Mann stark. Da erwischt in der 104. Minute der Mittelstürmer Schuppert noch einmal in günstiger Position das Leder, und setzt unter dem Jubel des Hattinger Anhangs den siegbringenden Treffer zwischen die Maschen.

Reichssportwettkampf der Hitler-Jugend

Wie in den früheren Jahren, so wurde auch im fünften Kriegsjahr in Groß-Deutschland der Reichssportwettkampf der Hitler-Jugend durchgeführt. In jedem Flecken, in jedem Dorf und in jeder Stadt traten die Jungen und Mädel an, um erneut ihre Einsatzbereitschaft und Leistungsfähigkeit zu bekunden. Vom zehnjährigen Pimpf an bis zum 21jährigen Mädel des BDM.-Werkes „Glaube und Schönheit" waren sie vertreten, um sich der großen sportlichen Prüfung zu unterziehen. Dieser Reichssportwettkampf ist für die deutsche Jugend das größte sportliche Fest, das begangen wird. Es kommt hier nicht darauf an, Höchstleistungen sportlich besonders begabter einzelner zu erzielen, es geht darum, bei diesem Reichssportwettkampf alle Jungen und Mädel zu erfassen. Es gilt, das höchste Gut, das unsere Jugend besitzt, die Gesundheit, zu erhalten. Ein frischer, gesunder Geist soll in einem gesunden Körper leben. Und gerade jetzt im fünften Kriegsjahr soll die Gesundheit der Jugend mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln gefördert werden. Die Jugend soll einsatzbereit sein. Und wie einsatzbereit und leistungsfähig sie ist, das hat sie in unzähligen Bombennächten zur Genüge bewiesen. Gerade unsere Jugend hat sich da besonders hervorgetan. Eine starke Jugend ist der beste Garant für die Zukunft eines Volkes, eine Jugend, die sich der großen Verantwortung und Verpflichtung bewußt ist, die sie einst auf sich nehmen muß.

Auch in Hattingen trat unsere Jugend geschlossen an. Auf den verschiedensten Sportplätzen herrschte bereits am Sonnabendnachmittag ein fröhliches Treiben, das am Sonntagvormittag fortgesetzt wurde. Im Vordergrund stand der Mannschaftskampf, bestehend aus Lauf, Sprung und Wurf. Hier hieß es, sich einzusetzen für die Mannschaft, für den Kameraden. Die siegreiche Mannschaft jeder Einheit setzt den Reichssportwettkampf in gleicher Form bei den Bann- und Gebietsmeisterschaften fort. Die besten zehn Jungen oder Mädel kämpften innerhalb ihres Fähnleins, ihrer Gefolgschaft, Jungmädel- oder Mädelgruppe.

Wieder einmal hat die deutsche Jugend durch ihre geschlossene Teilnahme dem Führer ihren Willen bekundet, die Farderungen dieser großen Zeit freudig zu erfüllen. So war dieser Reichssportwettkampf — im Sinne des Aufrufes des Reichsjugendführers zu diesem Tage — eine machtvolle Demonstration für die Gesinnung der deutschen Jugend, Führer und Volk in der Heimat und später als Soldaten in adelnder Freiwilligkeit zu dienen. Die nie zu brechende Widerstandskraft und der sieghafte Glaube der Hitler-Jugend: im sportlichen Kampf fanden sie aufs neue Ausdruck.

Irma Walther wieder Turn-Meisterin

Bei den Deutschen Meisterschaften im Geräteturnen der Frauen traten am Sonntag in Reichenbach im Vogtland die 67 besten deutschen Turnerinnen an, die je eine Pflichtübung an Barren, Ringen und im Bodenturnen und je eine Kürübung an Barren, Pferd und in der Gymnastik mit Handgeräten abzuleisten hatten. Schon im Vorkampf gab es überaus spannende und gleichwertige Kämpfe, so daß statt der vorgesehenen zehn, fünfzehn Turnerinnen zum Endkampf zugelassen wurden. Schon vor Beginn der Kürübungen lag die Titelverteidigerin Irma Walther (Nürnberg) mit zwei Höchstnoten von 20 und einmal 19,5 aus der Pflicht in Führung vor der mit zwei Punkten Abstand folgenden Leipzigerin Charlotte Alther. Die Sicherheit der Titelverteidigerin hielt auch in der Kür an, die einen begeisternden Verlauf nahm. Am Pferd wurden an Walther (Nürnberg), Holsten (Bremen) und Held (München) die 20 vergeben, Charlotte Alther erhielt 19 Pkte., in der Gymnastik, wo meist das Sprungseil benutzt wurde, erhielten abermals Walther (Nürnberg) und Holsten 20 Punkte, Charlotte Alther mußte ihren zweiten Platz durch 18,5 abgeben, den sie sich aber am Barren mit einer 20 zurückholte, während Irma Walther hier ihre fünfte Höchstnote 20 erhielt! So wurde sie mit 119,5 von 120 möglichen Punkten abermals Deutsche Meisterin.

Ergebnis: 1. Irma Walther (Nürnberg) 119,5; 2. Charlotte Alther (Leipzig) und Irmgard Holsten (Bremen) je 115,4; 4. Held (München) 112,5.

Handball ohne Ueberraschungen

Die Zwischenrunde um die Deutsche Handballmeisterschaft verlief ohne große Ueberraschungen, wenn man von dem knappen Sieg des LSV. Hamburg über WTSV. Schweinfurt, der in der Verlängerung mit 9:8 errungen wurde, absieht. Einen harten Kampf gab es zwischen VfL. Haßloch und dem Niederrheinmeister KSG. Mülheim-Mellinghofen, den die Haßlocher knapp mit 5:4 gewannen. In den beiden anderen Spielen gab es klare Siege der Favoriten Reinecke Brieg und SGOP. Berlin.

KSG. Mülheim-Mellinghofen — VfL. Haßloch 4:5; WTSV. Schweinfurt — LSV. Hamburg 8:9 n. Verl.: Reinecke Brieg — KSV. Ofchatz 11:5: SGOP. Berlin — Marineschule Wesermünde 17:3.

Wieder Walter Lohmann

Das Goldene Rad von Nürnberg auf der Bahn am Reichelsdorfer Keller gewann vor 12 000 Zuschauern im Gesamtergebnis über 50 km Walter Lohmann mit 49,995 km vor Kilian mit 49,900 km, Hiltl mit 48,880 und Lorenz mit 37,040 km. Bopel und Didier waren vorzeitig ausgeschieden. Im Steher-Mannschaftskampf siegten Lohmann-Hiltl mit 39,390 km über Kilian-Bopel mit 36,560 und Didier-Lorenz mit 30,210 km.

Großer Westfalenpreis auf Bochums Radrennbahn

Auf der Bochumer Radrennbahn finden am 11. Juni wieder Radrennen statt. Im Mittelpunkt stehen die Dauerrennen hinter schweren Motoren um den Großen Westfalen-Preis. Bisher wurden verpflichtet: Walter Lohmann (Bochum), Gustav Kilian und Erich Bautz (beide Dortmund).

Motorrad landete in Fahrgastgruppe

Werl. In der Nähe der Kleinbahnhaltestelle Ampen fuhr ein Motorradfahrer eine ihm in den Weg laufende Frau an, geriet dadurch aus der Fahrbahn und landete in einer Gruppe von wartenden Fahrgästen des Kleinbahnzuges. Dabei wurden vier von diesen Personen schwer verletzt, außerdem trugen der Motorradfahrer und seine Begleiterin, die auf dem Soziussitz gesessen hatte, erhebliche Verletzungen davon, so daß sie alle zusammen in ein Soester Krankenhaus gebracht werden mußten.

Zwei Diamanthochzeiten in Rade

Radevormwald. Die Höhenstadt im Oberbergischen hatte am 30. Mai zwei Ehepaare in ihren Mauern, die am gleichen Tage auf das seltene Fest der diamantenen Hochzeit zurückblicken konnten. Ernst Katternberg und Berta Wilhelmine Hageböker stammen beide aus Radevormwalde. Der Diamanthochzeiter betätigte sich früher rege im öffentlichen Leben. Nicht weniger als 70 Jahre gehörte er der Feuerwehr an und war seit 1930 deren Ehrenoberbrandmeister. — Das zweite Paar, Emil Tüngen und Ida, geb. Wehrmann, stammt aus Wuppertal, ist aber ebenfalls 40 Jahre in Rade ansässig.

Der Rundfunk am Dienstag

Reichsprogramm: 7.15—7.30: Zum Hören und Behalten; 12.35—12.45: Der Bericht zur Lage 14.15—15.00: Allerlei von zwei bis drei; 15.00—16.00: Opernkonzert; 16.00—17.00: Heitere Klänge; 17.15—18.30: Musikalische Kurzweil am Nachmittag; 18.30—19.00: Der Zeitspiegel; 19.00—19.15: Wir raten mit Musik; 19.15—19.30: Frontberichte; 20.15—21.00: Musik im Volkston; 21.00—22.00: „Eine Stunde für dich" mit Unterhaltungsorchestern und Solisten. Deutschlandsender: 17.15—18.00: Schöne Musik zum späten Nachmittag: Geminiani, Beethoven, Gerhard Maß; 18.00—18.30: Hausmusik; 20.15—22.00: Das Große Konzert. Ewige Musik Europas. Werke von Haydn, Beethoven, Dohnanyi, Ravel und Pfitzner.

Wir verdunkeln heute:
Von 21.42 Uhr bis 5.16 Uhr

Familienanzeigen

Ulrich. Die glückliche Geburt eines gesunden Stammhalters zeigen in dankbarer Freude an: *Else Borgböhmer*, geb. Sickermann, *Wilh. Borgböhmer*, Feldw. in ein. Jäger-Batl. Hattingen-Ruhr, z. Zt. Wilhelmstr. 26, 1. Juni 1944.

Für die vielen Glückwünsche u. Blumenspenden zu unserer Hochzeit danken wir herzlichst. *Ewald Oberdellmann u. Frau*, Gertrud geb. Weiler. Hattingen, Eickener Str. 28, im Juni 1944.

Für die vielen Glückwünsche und zahlreichen Blumenspenden anläßl. unserer silbernen Hochzeit sagen wir allen auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank. *Wilhelm Lenz und Frau.* Niederstüter, Gr. Kuh üb. Hattingen-R., im Juni 44.

DANKSAGUNGEN

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben Mannes, Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers, Onkels, Neffen, Vetters und Enkels, des O.-Gefr. *Paul Dziomba*, sage ich allen meinen tiefempfundenen Dank. *Frau Gerda Dziomba*, geb. Braunschneider, *und alle Angehörigen.* Hattingen-Ruhr, im Juni 1944.

Für die Beweise liebevoller Teilnahme beim Heldentode unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes, Bruders, Schwagers, Onkels, Neffen u. Vetters, des Gefr. *Heinrich Scheid*, sagen wir allen unseren herzl. Dank. *Familie Leopold Scheid und alle Anverwandten.* Hattingen-Ruhr, im Juni 1944.

Amtliches

Reichssportabzeichen!

Radfahrer(-innen), die die Reichssportabzeichen-Prüfung im Radfahren ablegen wollen, müssen sich beim Stadtamt für Leibesübungen, Essen, 2. Weberstraße 9a, Zimmer 5, melden. Der Prüfungstermin wird festgelegt und veröffentlicht werden, sobald mehrere Bewerbungen vorliegen.

Für die Reichssportabzeichen-Prüfung im Rudern ist während des Sommerhalbjahres ein Prüfungstermin vorgesehen. Bewerber(-innen) müssen sich beim Stadtamt für Leibesübungen, Essen, 2. Weberstraße 9a, Zimmer 5, melden.

Essen, den 4. Juni 1944.

Der Oberbürgermeister.

Restbestände an Gemüsekonserven

Nachdem die Ausgabe der Gemüsekonserven nunmehr abgeschlossen ist, werden die Kleinverteiler hiermit aufgefordert, etwaige Restbestände bis zum 10. Juni 1944 dem nächsten innerhalb der Stadt Bochum gelegenen Krankenhause abzuliefern. Die Empfangsbescheinigung ist den zuständigen Abrechnungsstellen des Ernährungsamtes zu den Abrechnungsunterlagen zu übergeben.

Verstöße gegen diese Anordnung sind strafbar nach der Verbrauchsregelungsstrafverordnung.

Bochum, den 2. Juni 1944.

Der Oberbürgermeister. I. V.: Hetz.

Der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, Chef der Transporteinheiten Speer, Berlin NW 40, Alsenstraße 4, Telefon 11 65 81, sucht: **Kraftfahrer, Kraftfahranlernlinge, Fachkräfte der Autobranche aller Art, Vulkaniseure, Stellmacher, Ingenieure, Maschinenbuchhalter(-innen), Adrema-Präger(-innen), Zahntechniker(-helfer), Anlernlinge für Zahntechniker, Köche, Schuhmacher, Kontoristinnen, Stenotypistinnen, Schneider.** Einsatz im Reich und den besetzten Gebieten. Meldung auch über das zuständige Arbeitsamt.

Arbeitsmarkt

Rüstiger Invalide für ständige Gartenarbeit gesucht. Aug. Weyand, Hattingen-Ruhr, Große Weilstraße 16.

Für die Saison suche ich für jeden Sonntag **Aushilfskellner** oder -Kellnerin, auch Anfänger. Zu melden Burg Blankenstein, Amt Hattingen 2780.

Frauen für sofort gesucht für leichte, saubere Arbeit, auch für halbe Tage. Casp. Poullig, Langenberg, Hauptstraße 3.

Haushälterin gesucht. Am liebsten alleinstehende Frau. Zu erfragen in der Geschäftsstelle B.-Linden.

Tausch / Kauf / Verkauf

Guterh. braune **Damen-Pumps** Gr. 39½ gegen gleichwertige Herrenschuhe Gr. 43 zu tauschen ges. Hubert Müggenheim, E.-Steele, Bochumer Straße 325.

Schwarze Pumps Gr. 38 mit hohem Absatz gegen gleichwertige (Keilabsatz bevorzugt) und schw. H.-Schuhe Gr. 39 gegen 1 Hauskittel Gr. 42 oder karierte Tischdecke zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. B.-Linden.

Sommerkleid, geblümt, Gr. 44, Damenschuhe Gr. 38, weiße Leinenschuhe, Gr. 28, gegen guterhaltenen Kinderwagen zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 4286 an die Gesch. in Hattingen.

Blauer Badeanzug mit Mütze am 2. Pfingsttag von Kupferdreh bis Langenberg **verloren.** Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle der Langenberger Zeitung.

Guterhaltenes Akkordeon, Clubmodell, gegen guterhaltenes Herrenfahrrad zu tauschen gesucht. Bredeuscheid 127, Nähe Ziegelei.

Sehr guterhaltener Gasherd mit Backofen gegen gleichwertigen elektrischen zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 4284 an die Gesch. in Hattingen.

Damen- und Herrenfahrrad gegen Tandem zu tauschen gesucht Angebote unter Nr. 4272 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Kinderwagen, guterh., gegen dunklen Sommermantel Gr. 46 zu tauschen gesucht Zu erfr. in der Geschäftsstelle in Hattingen.

Biete AL-1-Röhre. Suche AL-4-Röhre. Buthge, B.-Dahlhausen, Dr.-C.-Otto-Straße 90.

Kaninchen mit Jungen gegen 4 Hühner zu tauschen gesucht. Killmann, Welper-Ludwigstal, Hattinger Str. 32.

Veranstaltungen

Central-Theater / Hattingen

Ab heute bis Donnerstag:
Ein neuer, heiterer Ufa-Film:
Liebesbriefe
Käthe Haack, Hermann Thimig, Paul Hubschmid, Susse Graf, Hans Brausewetter.
Hauptfilm täglich **2.55 5.10 7.30**
Wochenschau nachher
Nicht für Jugendliche!

Montag 5. Juni

Lichtburg / Hattingen
Akrobat sch ö - ö - ö - n
Täglich 3.10 5.10 7.20 Uhr
Letzter Hauptfilm 8.00 Uhr.
Die Wochenschau vorher
Nicht für Jugendliche!

Viktoria-Lichtspiele / Sprockhövel
Die unheimliche Wandlung des Alex Roscher
Heute 7.30 Uhr
Jugendl. unt. 18 Jahren nicht zugel.

UFA im Vereinshaus
Bochum, Mühlenstraße 25
Die Feuerzangenbowle
Täglich 1.30, 4 und 6.30 Uhr
Jugendl. ab 14 Jahren zugelassen!

Lichtburg, Bochum, Königsallee
Nora
Täglich 3.00 und 6.00 Uhr
Jugendl. üb. 14 Jahre zugelassen!

Apollo / B.-Weitmar
In flagranti
Täglich 5.00 und 7.30 Uhr.
Jugendliche zugelassen!

Die Bühne der Gauhauptstadt Bochum

Montag, 5. 6., 18—21 Uhr, geschl. Vorstellung für die HJ.: „Kabale und Liebe"

Dienstag, 6. 6., 18.30—21 Uhr, Weiß 11: „Mit meinen Augen", Komödie von C. J. Braun. Preise IV

Verschiedenes

In der Nacht vom 2. zum 3. Juni auf dem Wege Reschop bis Gr. Weilstr. 29 ein hohes braunes **Kinderschühchen verloren.** Finder erh. Belohnung. Adolf Kalsbach, Hattingen, Gr. Weilstr. 29.

Heu-Wiese zu pachten gesucht. C.-Steele, Westfalen-Straße 184 part.


Gesunde Kinder sind das höchste Glück unseres Volkes. Achtet auf die richtige Ernährung
DEUTSCHE MAIZENA WERKE A.G. HAMBURG 6


Ein Flügel
macht noch keinen Pianisten – so macht auch ein Rezeptzettel noch keinen Gesunden. Der Kranke muß die ärztlichen Vorschriften einhalten.
TROPON
Mit Tropon-Präparaten haushalten – ein Gebot der Stunde!


Achtung! Der Wäschefeind!
Den Geweben zu schaden, das ist sein Ziel. Er erreicht es durch unzweckmäßiges Einweichen. Was folgt? Unvollkommene Schmutzlösung, mehr Waschmittelverbrauch und doppelte Gewebebeanspruchung beim Waschen. Lau- bis badewarm mit DALLITA einweichen, das ist richtig.
DALLI
gibt Winke zur Wäscheschonung

IN DIE HAUSAPOTHEKE
gehört nur, was zur ersten Hilfe dient. Arzneivorräte gehören in die öffentliche Apotheke, damit sie denen zugute kommen, die sie gerade brauchen.
Wenn jeder
ROCHE ARZNEIMITTEL
nur kauft, sobald er ihrer wirklich bedarf, dann ginge nicht mancher leer aus.


Wer häuslich ist, der backt sich was! Doch spar' dabei stets Strom und Gas!
Rumpf Backwunder
REESE-GESELLSCHAFT

Sich das Leben zu versüßen...
... ist sicherlich eine angenehme Vorstellung. Aber „Versüßen" bedeutet in der Küchensprache dasselbe wie „versalzen". Und gerade bei Süßstoff ist die Gefahr des Versüßens riesengroß. Bedenken Sie: Süßstoff - Saccharin besitzt die 450 fache Süßkraft von Zucker. Wie leicht nimmt man da zuviel, - und weniger schmeckt besser!

Deutsche Süßstoff-Gesellschaft m. b. H. Berlin W 35


MONDAMIN
Säuglings- und Kleinkinder-Nährung
*


Es ist nie zu spät!
mit einer wirklich sachgemäßen Fußpflege zu beginnen!
„Eidechse" Fußpuder
beseitigt und verhütet Fußschweiß, Brennen, Wund- u. Blasenlaufen
„Eidechse"
Fußpflege
CARL HAMEL & CO. FRANKFURT-M. 9

Wissen Sie?
Wissen Sie, daß das Wort Vitamine erst im Jahre 1913 geprägt wurde und daß es erst 1936 gelang, das Vitamin B1, von dem 1897 die Erforschung der Vitamine ausgegangen war, synthetisch herzustellen?
Eine Großtat deutscher Forschung
BAYER
ARZNEIMITTEL


Ein eigenes Haus
jetzt durch steuerbegünstigtes Bausparen planmäßig vorbereiten! Verlangen Sie kostenlos den Ratgeber W von Deutschlands größter Bausparkasse
GdF Wüstenrot
in Ludwigsburg/Württemberg

Voigtländer-Kameras und Objektive. Sie legen Zeugnis ab vom hohen Stande der weltbekannten deutschen Fototechnik und werden wieder, nach dem Kriegsgeschehen, im Vordergrund des Wettbewerbes stehen